

# BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION  
und Druckerei:  
**HOTEL FIESCHI**

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

### Inserte

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Retenungsgebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Dypelitz, M. Dufes Nachf. Max Augustfeld & Emerich Kefner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalet, Neumann & Biv. Berlin, Karoly & Riebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 214

Sonntag, 26. September 1896

XVII Jahrgang.

## Die anarchistischen Brutstätten in Anatolien

(Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“).

Konstantinopel den 22. September.

Berlin, Budapest, Nürnberg, Zürich haben neuer ihre Ausstellungen, da dürfte Konstantinopel, wo schon lange eine Ausstellung geplant und vorbereitet wurde nicht fehlen. Kam es auch nicht zu der großen Landesausstellung — die letzten bösen Jahre: Cholera Erdbeben, Aufstand haben die Finanzierung des großen Projektes unmöglich gemacht — so haben wir jetzt gestern doch wenigstens eine kleine, niedliche Miniaturausstellung, im Kaiserlichen Arsenal zu Tophane. Die Ausstellungskommission, an deren Spitze der Polizeiminister und eine Anzahl hoher Artillerieoffiziere steht, lud für den gestrigen Eröffnungstag die Dragomane aller diplomatischen Vertretungen ein, dann erst werden dem großen Publikum die Eingänge geöffnet. Fein zierlich geordnet in Kisten mit Aufschriften sieht man da die verschiedenartigsten neuesten Systeme von Bomben, fünf mächtig große, das Stück 11½, Da schwer, eine jede mit 80 kleinen, sogenannten Auswüchsen, versehen, dann zierliche Bomben, wie ciselirt, von kundiger Hand geschmiedet, gefüllt, dann wieder grobe, ungeschlachte Wurfgeschosse, die wahrscheinlich in Konstantinopel von kaum ausgebildeten Lehrlingen, als Probearbeit für den Gefellengrad, fabrizirt wurden, noch weiter in der Reihe erblickt man ein Kistchen voller Sardinenschachteln, sie enthalten Dynamit von denen eine gelegentlich des Fundes, zur Probe geworfen, sich unter fürchterlicher Detonation entleerte. In einer anderen Abtheilung der Ausstellung befinden sich drei Höllenmaschinen — also auch die Maschinenhalle fehlt uns nicht! — dann zahllose Revolver englischer Provenienz, Gewehre, Waffen allerhand. Jeder Besucher wird von einem Offizier durch die Räume geleitet, ihm die Provenienz der Funde, die Wirkung der Geschosse erklärt worauf man ihn bittet auch andere seiner Freunde zur Besichtigung der ersten großen „Dynamo-Bombenausstellung am goldenen Horn“ einzuladen.

Wahrlich der Scherz, der in dem vorhergehenden Vergleich zwischen Ausstellung und Ausstellung liegt, ist ein so bitterer, daß einem die Augen übergehen, daß man in meine Züge weinen und lachen könnte ob all der menschlichen Thorheit, Bosheit und Unvernunft.

Die Ausstellung in Tophane wäre nicht möglich gewesen, wenigstens nicht in ihrer jetzigen Ausdehnung, denn es befinden sich dort über hundertzwanzig Bomben allein, wenn nicht letzten Freitag in Stutary ein großes Nest jugendlicher Verschwörer — 43 Mann hoch — sammt Allem was drum und dran hing ausgehoben, und wenn nicht tagstard auf der Polizei ein neuer großer Coup gelungen wäre, indem sie in Pera, im Quartier Tarla-Baschi, im Hause der Armenier „İskuh“, wie es scheint das Hauptdepot der Verschwörer entdeckte. Hier wurden die großen Bomben mit der Zunschrift „Hıncıhak“, die Höllenmaschine, Sprengstoffe, Werkzeuge aller Art gefunden; sechs Bastenträger mußten die gefundenen Vorräthe fortschaffen. Mit diesem großen Funden glaubt die Polizei den Nerv der jetzigen Revolte ertödtet zu haben.

Wenn man die Tophaner Ausstellung verlassen hat, und jeder Leser mahle es sich selbst aus mit welchen Gefühlen, wenn man die Ereignisse der letzten Wochen an sich vorüberziehen läßt, dann muß man sich unwillkürlich fragen! wo haben die Armenier, dieses sonst nur dem Handel ergebene, nach Erwerb hoffende Volk, bei dem sich nach dem bekannten orientalischen Sprichworte die Eigenschaften der Juden noch hundertfach verdichten, bei denen also auch der Muth, die Initiative zum Kampfe in geradezu minimaler Dosis vorhanden sind — die armenische Geschichte der letzten Jahrhunderte, insoweit man von einer solchen sprechen kann, hat dies wiederholt bewiesen — wo hat dieses nur als bedrückt, geknechtet, als slavisch bekannte Volk all dem Muth hergenommen, nur mit ganz außergewöhnlichen Mitteln, die selbst in Europa, ja in der neuen Welt als letzte Stufe der Tollkühnheit gelten, den Umsturz in der Türkei herbeiführen zu wollen? Wer Land und Leute kennt, wer durch die Ereignisse selbst den Blick nicht verdüstern ließ, muß bald den „Faden“ finden. Das Ende desselben liegt in Amerika, seine Mitte in England, sein Anfang in Herzen Anatoliens selbst. Vom Westen jagt man kommt die Kultur, vom Westen kam denn auch vor Jahrzehnten das „English-Bible-House“, die „Free church of Scotland“ (freie schottländische Kirche) die „Jearsh Mission“ (jüdische Mission), „Sailors welcome oder The Rest“ (Seemannsheim oder Aufenthalt) das „American-Bible-House“

Alles Vereinigungen, die unter verschiedenen Namen denselben Zweck verfolgen: Erleuchtung nach dem Osten zu tragen, im Wege der Kirche und Schule das englische Element zu stärken, kurz, auf friedlichem Wege Eroberungen zu machen, die Arbeit des „Foreign office“ vorzubereiten. In erster Reihe sind es die Anglo-Amerikaner, versehen mit reichen Mitteln der frömmelnden englischen Jankees die überall in Kleinasien Missionsstationen und Schulen erhalten, nicht etwa um die Mohamebaner, sondern um andere Christen zu ihren reinchristlichen Anschauungen zu bekehren. In allen diesen Schulen, in Erzerum, Van, Bitlis, in Trapezunt, Samsun, Amasia, an zahllosen anderen Orten treiben die Amerikaner, allen internationalen Gesetzen hohnsprechend, ihre verwerfliche Propaganda, können von der Pforte an derselben nicht gehindert werden, weil sie sich hinter die Kapitulationen stecken und weil auch andererseits die Pforte selbst ihnen ursprünglich eine viel zu offene Gastfreundschaft gewährte. In diesen Schulen werden fast ausschließlich armenische Kinder nach Art der Jankees erzogen. Das Kind des kleinasiatischen Hochlandes das noch nicht mit der Muttermilch die republikanischen Ideen eingefogen hat, umgeben von Unkultur, von Aberglauben und tiefster Unwissenheit kann das ihm plötzlich werdende Licht des ferneren Westens nicht vertragen es blendet ihn, es kann die Lehren von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit kaum fassen, kann sie nicht verdauen, falls sich dieselben in seiner Weise, im Einklange mit der Umgebung, mit dem Lande in dem es leben und wirken muß, zurecht legen! Da wurden denn viele gute Anlagen verdorben, es werden Männer erzogen, die mit ihren fortschrittlichen Ansichten kaum für irgend ein Staatenwesen Europas passen, die aber ganz bestimmt als Bürger für ihre asiatische Heimath nimmermehr taugen. Diese anglo-amerikanischen Bildungsstätten sind kein Segen, sie sind ein Unglück für das in seinen Massen noch im verflochtenen Jahrhundert stehende, in keinem konstitutionellen Staate lebende armenische Volk.

Mit der so erworbenen Bildung können viele Jünglinge in ihrer Heimath kein Fortkommen finden, sehnen sich nach den ihnen in den schillerndsten Farben geschilderten freiheitlichen Ländern, sie wandern aus. Aber auch draußen in Europa, finden sie nur bei einem sehr beschränkten Kreise Verständniß für ihre unter der heißen Sonne ihrer Heimath mächtig emporgeschossenen Freiheitsgelüste, auch in Europa und seinen Republiken gibt es Geseze, Gendarmerie, Polizei, gibt es auf Schritt und Tritt zum Geseze erstarrte menschliche Verfügungen, die den allzuschaffen Flug freiheitlicher Gedanken hemmen, extrem-sozialistische Träumereien im Keime vernichten.

Der armenische Jüngling, hervorgegangen aus den anglo-amerikanischen Propagandaschulen, ist selbst für Europa erst ein Zukunftsbürger, er findet dorten, vielleicht ursprünglich ungesuchten Anhang, er fällt dem Anarchismus in seine allen Umstürzern stets offenen Arme.

Der Faden der sich abwickelnden Ereignisse, der ganzen Revolte, beginnt im Herzen Anatoliens, in dem wiederholt erwähnten Schulen, den reinsten Brutstätten des Anarchismus, er zieht sich über den Ozean, schenkt den weiten Rückweg über England nicht, wo er, hundertfach verstärkt zu den armenischen Bergen und Thalschluchten zurückführt, wo er auch die außerhalb der Propagandaschulen erzogenen großen Massen der armenischen Nation vergiftet, in's Verderben treibt. Englands Theil an den Ereignissen, seine Schuld an den neuen Atrocities sind heute ein offenes Geheimniß für das festländische Europa.

## Die armenischen Flüchtlinge und die rumänische Regierung.

Mehrere hiesige Blätter haben es für angezeigt gehalten, unsere Regierung der Hartherzigkeit und Mitleidslosigkeit zu zeigen, weil sie die Behörden an den Hafensstädten angewiesen, die Landung armenischer Flüchtlinge nicht zuzulassen. So beklagenswerth das Loos der unglücklichen Armenier vom menschlichen Standpunkte auch ist, so konnte und durfte unsere Regierung schon im Interesse der öffentlichen Ordnung den Zugang zahlreicher, beschäftigungsloser Armenier in unseren Häfen nicht gestatten. Es ist bekannt, daß die Mehrzahl unserer Hafensarbeiter und Lastträger aus Türken besteht. Man hätte daher vollauf zu thun gehabt, Streitigkeiten zwischen diesen und den armenischen Flüchtlingen zu vermeiden.

Außerdem dürfen wir nicht vergessen, daß es im vorigen Jahre und auch schon früher an Versuchen nicht gefehlt hat, aus Rumänien den Hauptstütz für revolutionäre Umtriebe zu machen; es wurden damals sogar Sprengbomben rechtzeitig entdeckt, die nach Konstantinopel befördert werden sollten. Der Wachsamkeit unserer Behörden war es gelungen, allen diesen Mächenschaften von vornherein einen Kiegel vorzuziehen, so daß die armenischen geheimen Komitees darauf verzichten mußten, die für ihre Zwecke sehr günstige Nähe unseres Landes auszunützen. Hierin lag aber nach den jüngsten Ereignissen in Konstantinopel eine Lehre für unsere Regierung, auch ferner nicht zu dulden, daß die armenischen Unruhen ihre Wellen bis auf rumänisches Gebiet schlugen. Das Vorgehen unserer Regierung ist ein nach allen Seiten hin korrektes und loyales. Je mehr es im Orient gährt, und je stärker die Erschütterungen die bestehenden Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel ins Wanken bringen, um so mehr muß es unsere Regierung als ihre Pflicht und Aufgabe, durch die Stetigkeit und Zuverlässigkeit ihrer Politik zu beweisen, daß wir der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht sind. Was die Regierung gethan, ist nichts weiter als Selbsterhaltung. Gefühle dürfen in der Politik nicht mitsprechen. Unser Interesse fordert es, bei jeder Gelegenheit immer wieder den Beweis zu erbringen, daß wir, so weit es von uns abhängig ist, Unternehmern, die zur Beunruhigung Europas beitragen könnten, unterdrücken. Wir dürfen es nicht dulden, daß von unserem Gebiete aus der Türkei, mit der wir in den besten freundschaftlichen Beziehungen leben, Verlegungen bereit werden. Bestrebungen, die dazu geeignet sind Aufregungen in Europa hervorzurufen, dürfen in Rumänien keine Zufluchtsstätte finden.



**Ausland**

Oesterreich-Ungarn.

Badeni's Verhältnis zu den Tschechen und der deutschen Linken.

Die Jungtschechen sind es müde, bei Seite zu stehen, und nachdem sie die Wählerchaften des Böhmerlandes und zum Theil Währens auf ihre Seite gebracht haben, lassen sie die Redensarten hübsch beiseite und möchten auch an dem Genuße der parlamentarischen Mehrheit theilnehmen. Das ist der Sinn der bereits gesprochenen Rede des Abg. Sim, der darauf hinweist, daß seine Partei sich vor allem zu den Polen, aber auch zu den Alerikalen deshalb hingezogen fühle, weil auch diese die Autonomie der Länder auf Kosten des Einheitsstaates stärken wollten. Die also angeschlagene friedliche Melodie wird von dem jungtschechischen Organ weitergeführt. Die „Narodny Risty“ stellen eine tief sinnige Betrachtung darüber an, ob die Jungtschechen trotz ihrer grundsätzlichen Gegnerschaft gegen den Dualismus aus taktischen Gründen für den Ausgleich stimmen könnten, und das Blatt, das sich noch vor einem Jahr in den heftigsten Angriffen wider Ungarn und die die dualistische Reichsverfassung erging, läßt die Fragen jetzt offen. Die Tschechen fühlen, daß angesichts der Zersplitterung der Deutschen die Zeit ihres Einflusses vorüber ist und sind bereit, in die Lücke einzutreten, die dadurch in die Reichsrathsmehrheit des Grafen Badeni gerissen werden könnte. Natürlich wollen sie sich nicht ohne Entgelt der Regierung zur Verfügung stellen, sondern hoffen eine schöne Ernte in nationalen Zugeständnissen. Wahrscheinlich wird jetzt darüber insgeheim verhandelt. Begreiflich genug, daß die Deutschböhmen mißtrauisch werden und sich gegen die immer wichtigeren Einbrüche tschechischen Wesens in deutsches Sprachgebiet wehren. Der deutsch-böhmische Delegirtenstag, der zu Teplitz zusammentritt, wird dem entsprechenden Maßnahmen berathen. Behmüthig schildert ein namhafter Abgeordneter der deutschen Linken, Dr. Hallwich, in einer Ansprache an seine Wähler die Lage seiner Partei. Sie habe im Verlaufe der letzten Jahre keine Erfolge zu erringen vermocht, und das sei der Hauptgrund, weshalb sich die deutschen Wählerchaften von ihr abwendeten. Auch der Rücktritt des Herrn von Plener vom politischen Leben habe ihr schweren Schaden gebracht. Dr. Hallwich untersuchte nicht, ob die Wurzeln dieser Erscheinung nicht tiefer liegen; er konstatierte aber, daß es stillschweigendes Einverständnis innerhalb der deutschen Linken sei, sich vor den Neuwahlen aufzulösen. Wohl oder übel läßt, wie man weiß, die Linke die ihr zugehörenden Mitglieder des Großgrundbesitzes ziehen; sie hofft, ihre aus den Volkswahlen hervorgehenden Mitglieder zu einer kleineren



Partei zu sammeln und erwartet, dadurch dem Drängen der Wählerchaften nach einer selbstständigen nationalen Politik besser entsprechen zu können. Auch sucht der liberale Großgrundbesitzer schon seine neue Stellung und knüpft mit der Regierung an; auch das Compromiß im mährischen Großgrundbesitz bedeutet eine Fortsetzung dieser Aktion. Hier halten sich die verfassungstreuen Großgrundbesitzer unabhängiger als in Oberösterreich, was der Wirksamkeit des Hrn. v. Ehlumetz zuzuschreiben ist. Das Compromiß sichert ihnen 17 Stimmen im Landtag, während der Mittelpartei sechs und der feudalen Partei sieben zufallen. Jeder Theil wahr die Unabhängigkeit seiner Anschauungen. Die Vereinigte Linke wird aber nicht bloß durch die Trennung vom liberalen Großgrundbesitz, sondern auch durch den Abfall in den eigenen Reihen schwer leiden. Die Zahl ihrer Vertreter in den Landtagen, die sich im Verlaufe der letzten Wochen unversehens zur Deutschen Volkspartei oder anderen Gruppen bekennt haben, wird immer größer. So wird der am 1. Oktober zusammentretende Reichsrath die Partei in einer höchst ungünstigen Lage antreffen, sie wird zu einer durchgreifenden Politik nicht mehr die Kraft haben. Ihre Wortführer, vor Allen Dr. Menger, werden wohl bemüht sein, durch eine nachdrückliche Kritik der konservativen und der Regierungspolitik die Verechtigung einer liberalen Partei nachzuweisen, aber diese ehrlichen Anstrengungen werden angesichts der konservativen Strömung im Lande schwerlich viel Widerhall finden. Die Regierung ist in der Lage, für alle ihre Vorschläge eine entsprechende Mehrheit aus den verschiedenen Parteilagern zu finden und wird, um die Geschäfte rasch zu erledigen, Alles vermeiden, was Anstoß erregen kann. So kann das Cabinet Badeni ohne Sorgen der nächsten Zukunft entgegengesehen.

### Großbritannien.

#### Zum Czarenbesuch in Balmoral.

Man sagt in England große Hoffnungen auf den Besuch des Kaisers von Rußland in Bezug auf die orientalische Frage. So läßt sich die „Birminghamer Post“ folgendermaßen vernehmen: „Der britische Thronerbe hat in der letzten Zeit die armenischen Angelegenheiten mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Es ist wahrscheinlich seiner Initiative zuzuschreiben, wenn der Zar eine Unterredung mit Lord Salisbury in Balmoral haben wird. Der Prinz wünscht jedoch, ehe er selbst mit dem Czaren zusammentrifft, sicher über die Haltung Rosebery's, als nominellen Führers der Radikalen zu sein. Das ist der Grund, weshalb er von Samstag bis Montag der Gast Lord Rosebery's in Dalmeny ist, von wo er sich wahrscheinlich direkt nach Leith zum Empfange des Czaren begeben wird. Ohne Zweifel wird der Prinz von Wales, von Dalmeny die Versicherung nach Balmoral mitbringen, daß die Opposition keinerlei Schritte thun wird, um Lord Salisbury Ungelegenheiten zu bereiten, falls die Regierung dem Sultan gegenüber die größte Festigkeit zeigt. Da die Königin selbst die jüngste Entwicklung im Orient mit steigendem Interesse verfolgt hat, wird der Zar die beste Gelegenheit haben, die Wahrheit über Abdul Hamid zu hören, und einsehen müssen, daß Großbritannien geschlossen in der Anklage des Sultans dasteht. Der Besuch des Czaren kann viel bedeutendere Folgen haben, als man sich vor einer Woche vorstellen konnte, und man darf umso mehr Hoffnung hegen, da die Mitglieder der russischen Kaiserfamilie privatim ihren tiefen Dank ausgedrückt haben, daß die englischen Regierung mit so viel Fürsorge und Geschick die letzte anarchische Verschwörung im Keime erstickt haben. Wahrscheinlich empfand der Zar selbst ähnlich, und dieses Gefühl, verbunden mit seiner Verehrung der Königin und der tiefen Hochachtung vor dem Prinzen von Wales, mag viel dazu beitragen, das dunkle Problem im Orient zu lösen.“

## Rumänische Zeitungsstimmen.

„Boi n a t i o n a l a“ enthält einen vom reinsten patriotischen Gefühle durchwehten Artikel über den bevorstehenden Besuch des Kaisers Franz Joseph. In wenigen Tagen wird die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf unser Land gerichtet sein. Das Ereigniß, zu dessen Feier wir uns vorbereiten, erhebt sich hoch über die nationale Bedeutung, die sie für uns hat, es ist von allgemeiner europäischer Bedeutung. Es ist ein Ereigniß, das vor der ganzen Welt die wichtige Bedeutung unserer Nation beweist. In dem Augenblicke, in welchem einer der mächtigsten Monarchen Europas auf rumänischem Boden dem König Rumäniens die Hand reichen wird, werden die Herzen aller Rumänen in berechtigter erhabener Seelenfreude erbeben. Unser Volk wird niemals den erlauchten Kaiser vergessen, der zu uns gekommen ist, um unsere zielbewußten Bemühungen bei dem Werk zur friedlichen Kulturentwicklung Europas kennen zu lernen. Alle Wünsche unseres Volkes werden jetzt und in der Zukunft sein für den ruhmreichen Apostel des Friedens, für den großen Kaiser Franz Joseph, den Stolz und die Hiebe nicht nur seines Landes, sondern auch seines Jahrhunderts.

„E p o c a“ macht in Beantwortung eines diesbezüglichen Ausfalles der „Boi n a t i o n a l a“ den Liberalen den Vorwurf, sie hätten ihre bedeutenden Ausfälle im Staatshaushalte allemal durch ökonomische und landwirtschaftliche Krisen zu entschuldigen und zu rechtfertigen gesucht, während sie aus dem Defizit unter der konservativen Partei, trotz der Allen in die Augen springenden, furchtbaren Krisen eine politische Waffe zu schmieden sich bemüht hätten.

„T i m p u l“ polemisiert mit der „Boi n a t i o n a l a“ und ist geneigt, die Ausgleichung des Budgets mehr auf Rechnung einer günstigen Ernte als auf die einer weisen Finanzleitung zu setzen.

„D r e p t a c e a“ sagt, daß die heutige Regierung, anstatt sich zu der bevorstehenden Legislaturperiode ernstlich vorzubereiten, nach nichts anderem trachte, als die schmutzigen

Geschäfte ihrer Parteigänger zu verdecken und einen ephemeren Frieden in den Reihen der liberalen Partei aufrecht zu erhalten.

„C o n s t i t u t i o n a l u“ meint, daß das heuer vom Staate, Dank dem günstigen äußeren Umfande, eingenommene Plus von 15 Millionen, eher ein Beweis für die Unfähigkeit der leitenden Kreise, als ein Merkmal ihrer finanziellen Fähigkeiten sei.

„G a z e t a“ wirft der „E p o c a“ Unehrlichkeit vor. Die „E p o c a“, die aus Anlaß des Besuchs des Kaisers Franz Joseph zu allgemeiner Einsamkeit mahne, beschuldige die Regierung aus eben derselben Veranlassung, des niedrigsten Servilismus und sei bestrebt, die allgemeine Meinung aufzureizen

## Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 25. September 1896.

### Tageskalender.

Sonnabend, 26. September 1896.

Protestanten: Cyprianus — Röm.-katholisch: Cyprianus. — Griech.-orient: Erhöhung

Witterungsbericht vom 25. September Mittelnungen des Horen Meas. Optiker Victoria-Strasse Nr. 88 Nachts 10 Uhr + 11. Früh 7 Uhr + 13, Mittags 12 Uhr + 21. Centigrad Barometerstand 756 Himmel blau.

### Vom Hofe.

S. M. der König, und S. I. H. der Kronprinz sind vorgestern allein nach Bukarest gekommen. Ihre Majestät die Königin, Ihre I. H. die Kronprinzessin und S. I. H. der Herzog von Sachsen-Coburg kommen erst heute nach der Hauptstadt. — S. M. der König verläßt morgen, Sonnabend, um 9 Uhr 45 Min. Vorm. Bukarest mittelst Sonderzuges, um sich nach Berciorova, und von dort zur Eröffnung des Eisernen Thores zu begeben. — Der Herzog von Sachsen-Coburg Gotha hat sicherem Vernehmen nach seinen Aufenthalt in Sinia bis zum 2. Oktober verlängert. — Seine Majestät der König empfing vorgestern Abends 6 1/2 Uhr den Ministerpräsidenten D. Sturdza und gestern Nachmittags 2 Uhr den Kommandanten des zweiten Armeekorps, General Arion, in Audienz, Gestern Vormittags 10 1/2 Uhr hat der Kriegsminister General Budisteanu und Mittags 12 Uhr der Ministerpräsident D. Sturdza mit Seiner Majestät dem Könige gearbeitet. — S. M. der König erhielt von Seiten der Königin von Großbritannien ein Handschreiben, welches die Mittheilung von der Vermählung der Prinzessin Maud von Wales mit dem Prinzen Karl von Dänemark enthält.

### Zum Besuche Kaiser Franz Joseph's.

Die Theilnahme der auswärtigen Presse an dem hochbedeutungsvollen Ereigniß des kaiserlichen Besuchs in Rumänien ist eine so lebhaft, daß bereits jetzt fremde Korrespondenten sich bei uns eingefunden haben, um die großartigen Vorbereitungen für den Empfang des hohen Besuches kennen zu lernen und darüber zu berichten. Unter anderen trafen vorgestern hier ein die Herren Johann Lichtenstadt, Korrespondent der Wiener „Presse“ und Esser, Referent der Wiener „Neuen freien Presse“. Dieselben haben sich an den hauptstädtischen Bürgermeister mit der Bitte gewendet, ihnen zum Zwecke der Berichterstattung einen Beamten der Primaria zur Verfügung zu stellen, welchem Ansuchen natürlich auf das lebenswürdigste willfahrt wurde. — Maßgebenderseits ist die Verfügung getroffen worden, daß jeder Zeitungsredaktion mehrere Abzeichen übersendet werden, welche den Berichterstattern der hiesigen Blätter Montag und Dienstag überall freien Eintritt verschaffen. — Der hauptstädtische Bürgermeister hat mit Hilfe des militärischen Platzkommandanten ein Verzeichniß derjenigen Funktionäre ausgearbeitet, welche berufen sind, während des kaiserlichen Besuchs die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu überwachen. — Für die auf dem Plateau von Cotroceni errichtete Tribüne gelangen 3000 Karten zur Ausgabe. Hievon hat das Kriegsministerium deren 2000 zurückbehalten, um sie den Familien der Offiziere zukommen zu lassen, insofern der Rest durch das Ministerium des Aeußern zur Vertheilung an Zivilisten gelangt. Allein es steht zu befürchten, daß diese Maßregel einigen Unwillen hervorrufen werde, da eine weitaus größere Anzahl von Zivilpersonen sich berufen fühlen dürfte, auf Berücksichtigung Anspruch zu erheben. — Während des kaiserlichen Aufenthaltes in Bukarest hat die Polizei den Verkehr der Pferdeisenbahn im Centrum der Stadt untersagt. — Das Bürgermeisteramt hat die bei St. Elesterie errichtete Tribüne der Bukarester Presse zur Verfügung gestellt. Wie es heißt, soll jede Redaktion je 25 Eintrittskarten erhalten. — Der gestrige „Monitorul oficial“ veröffentlicht ein k. Dekret, durch welches dem Ministerium des Innern, ein außerordentlicher Kredit von 145,000 Lei bewilligt wird zur Deckung der Spesen für die Dekorirung von Bukarest, welche gelegentlich des erwarteten kaiserlichen Besuchs vorgenommen wird. — Der Platzkommandant von Bukarest, Oberst Barthiadi, und der Polizeipräsident Paul Starescu haben sich gestern über die polizeilichen Maßnahmen während des kaiserlichen Besuchs verständigt.

### Die Feierlichkeiten am eisernen Thor.

Zum Programme dieser Festlichkeiten gehören wir noch folgende Details. Sonnabend abends reist König Carol sammt Suite nach Turnu-Severin ab und bringt die Nacht im Train zu. Von hier begibt sich derselbe nach Orsova, wo er vom Kaiser Franz Joseph empfangen wird. Fünfzehn Minuten später trifft der König von Serbien ein, worauf sich die drei Souveräne, gefolgt vom diplomatischen Korps, den Ministern und dem hohen Klerus um 9 Uhr früh an Bord der kaiserlichen Yacht „Franz Joseph 1.“ einschiffen. Die übrigen Eingeladenen werden mittelst eines anderen Dampfers befördert. Bis zur Durchfahrt werden dieselben von einem Pilotenfahrzeug geleitet, insofern von der Schiffsbrücke des kaiserlichen Schiffes aus die katholischen, griechisch-orthodoxen und griechisch-unirten Bischöfe den Segen spenden. Abends findet in dem Bade-Etablissement von Mehadia ein Galadiner statt.

### Eisenbahnverkehr an den Kaisertagen.

Aus Anlaß der Ankunft des österreichischen Kaisers in Bukarest sind folgende Stationen berechtigt, für alle beliebigen Eisenbahnzüge und Fahrklassen Billets zu halbe m P r a i s e abzugeben und zwar: Turnu-Severin, Tergu-Jiu, Craiova, R. Balcea, Slatina, I. Magurele, Pitesthi, Campu-Lung, Tergoviste, Giurgiu, Calarasi, Constanza, Ploieshti, Buzen, R. Sarat, Jochani, Braila, Galatz, Tecuci, Berlad, Husi, Vaslui, Bacau, Biatra N., Roman, Jassi, Falticeni, Dorohoi, Caracal und Botoshan. Diese Fahrkarten werden Sonnabend am 26. und Sonntag am 27. September abgegeben und gelten für die Rückkehr vom 28. bis einschließlich 30. September d. J. Den Besitzern von Karten für Schnellzüge steht es frei, bei der Rückfahrt konvenirender Falles auch Personenzüge benutzen. Hingegen dürfen die Inhaber von Billets für Personenzüge keinen Anspruch auf Beförderung durch einen Schnellzug erheben. Es gelangen nur Tour und Retourkarten zur Ausgabe. Für Kinder und Militär findet keine weitere Ermäßigung statt. Schließlich ist noch zu bemerken, daß die Stationen der Städte Slatina, Pitesthi, Ploesti, Buzen, R. Sarat und Jochani auch am Morgen des 28. September unter der Bedingung einer 50%igen Ermäßigung Fahrkarten abgeben können, indessen nur für diejenigen Züge, welche am 29. d. M. vor 8 Uhr früh in Bukarest eintreffen.

### Zum Gode Nillos.

Es ist allgemein, besonders aber in Künstlerkreisen nicht gerade freundlich vermerkt worden, daß sich das Jassyer Nationaltheater weder durch einen Kranz noch auch durch einen Vertreter an der Leichenfeier des verdienstvollen Künstlers theiligt hat. Welche Motive bei dieser demonstrativen Zurückhaltung mögen mit gespielt haben,

Bermag nur Helios zu sagen.

Der alles Irdische bescheint.

Dem sei, wie ihm wolle, jedenfalls wird dies merkwürdige Vorgehen, wenigstens hier in Bukarest, als eine Unart, um nicht zu sagen Undankbarkeit, bezeichnet. In Falticeni hat sich ein Komitee gebildet, welches die Absicht hat, dem Vater der rumänischen Schauspielkunst, dem jüngst verstorbenen Matei Nillos, ein Denkmal zu errichten. Wo das Denkmal stehen soll, ist nicht gesagt, und wie gerade Falticeni dazu kommt, die Initiative zu ergreifen, ist auch ein Räthsel. Sei's drum! Wir gönnen dem verstorbenen Nimen diese Ehre aus vollem Herzen.

### Zur Affaire des Metropolit-Primas.

Je mehr der Zeitpunkt der Wiedereröffnung des Parlaments herannäht, desto mehr tritt die Metropolitensfrage wieder in den Vordergrund. Der Metropolitensstuhl kann selbstverständlich nicht unbesetzt bleiben, die erste Aufgabe des Parlaments wird also die Wahl des neuen Metropolitens sein. Nun tritt Herr N. Fleva mit aller Kraft für die Wiederwahl des abgesetzten Metropolitens Ghenadie ein, und er findet selbst bei den Anhängern der Regierung Unterstützung. Wir können also immer das Schauspiel erleben, daß trotz der Bekämpfung seitens der Regierungspartei der abgesetzte Metropolit wieder auf den Thron des Kirchenoberhauptes erhoben wird. Das Ministerium hätte dabei nicht zu lachen.

### Zur Aufklärung.

Unsere neuliche Darstellung des Unfalles bei den wunderbar schönen Drifflamen vor dem Nordbahnhofe könnte die Vermuthung hervorrufen, das Verschulden am Zusammenstöße des Gerüstes treffe die „rumänische Baugesellschaft“, weshalb wir hier ausdrücklich betonen, daß die genannte Sozietät mit diesen Bauwerken in gar keinem Zusammenhange steht und sich in allen ihren Ausführungen stets der größten Solidität befleißigt, wofür schon ihre tüchtigen Architekten eine genügende Bürgschaft leisten.

### Ein neues Postgebäude in Craiova.

Wie verlautet, wird in Craiova ein neues Post- und Telegraphengebäude errichtet werden.

### Herbstmanöver.

Aus Anlaß der heurigen Herbstmanöver wird das gesammte Kontingent der Jahre 1884—1886 einschließlich der Offiziere einberufen. Die Konzentrirung dauert vom 13. bis 22. Oktober.

### Wieder die Bucherer.

Die Angelegenheit unserer Bucherer ist diese Tage wieder aufs Tapet gekommen. Staatsanwalts-Stellvertreter Hamangiu, ein Mann, dem man jede Achtung und Anerkennung zollen muß, erfuhr diese Tage von neuen Opfern der Verzeihenheit und lud in Folge dessen die gefährlichsten derselben vor seinen Richterstuhl, nämlich Mar Zentler, Jean Avramescu und Cociu Avramescu. Vom Herrn Hamangiu befragt, ob sie denn schon wieder ihr altes Handwerk beginnen wollten, antworteten sie, trotzdem die Aussicht Bucaresti bald wieder zu sehen, ihr Antlitz nicht eben verschönte, sie hätten mit Buchergeschäften nichts mehr zu thun. Zum „Beweise“ hiefür entnahm Zentler seiner Tasche eine Art Kontrakt, aus welchem man ersehen konnte, daß Vorzeiger ein harmloses aber feuergefährliches Petroleumgeschäft errichtet habe. Nach einer scharfen Verwarnung wurden die drei Ehrenwerthen entlassen mit der Bemerkung, daß man im Rückfalle keine Schonung kennen werde. Dazu fügte Herr Hamangiu noch jenen berühmten Vers des Homer hinzu:

„Also ergehe es Jedem, der ähnliche Werke vollbracht hat.“

### Zur Affaire Steiner.

Zu dieser Angelegenheit, welche bereits seit Monaten das allgemeine Interesse erregt, erfahren wir heute nachfolgende Details. Angenehmerweise geht daraus auch die sonnenklare Unschuld der so tiefgeprüften Frau hervor. Ihre einzige Schuld war, daß sie mit Jemandem in nähere Verbindung trat, den zu nennen wir nicht berechtigt sind. Das Verhältniß blieb nicht ohne Folgen und bald merkte es Frau Steiner, daß sie Mutter werden sollte. Vor ihrer Niederkunft theilte ihr die Hebamme, Frau Lustgarten, mit, daß ihr ein heute freilich etwas herabgekommener Arzt das Anerbieten stellen lasse, gegen eine Entschädigung von 5000 Lei das Kind bei fremden Bruten unterbringen zu wollen, so daß Niemand je erfahren solle,

„Woher es kam der Fahrt  
Noch wie sein Nam' u. Art.“

Bei diesem Vorschlage rief die Dame aus: „Wie



wäre es denkbar, daß ich mein Kind einem andern, einem Fremden überlasse? Ich will eine gesunde, brave Amme suchen, der ich das Kind übergebe. Ich selbst aber will darüber wachen wie über mein Augenlicht. Als das Kind zur Welt kam, brachte Frau Lustgarten eine Amme welche indessen ihr erstes Monatsgehalt im Vorhinein begehrte und von Frau Steiner mit den Worten abgelehrt wurde; Vorläufig gebe ich kein Geld, bevor ich nicht sehe, wie Sie mein Kind pflegen. Dann später gebe ich Ihnen gerne auch mehr.“ Die Hebamme selbst erklärte im Verhöre, daß sie im Auftrage die ganze Ausstattung bei der Firma „Au bon gout“ eingekauft habe. Aus all' diesen gerichtlich konstatarnten Thatsachen erhellt, daß Frau Steiner, weit entfernt, eine Verbrecherin zu sein, vielmehr sich freundlichen Hoffnungen hingab für die Zukunft eines Kindes, welches die Frucht eines selbstlosen Verhältnisses war. Unter diesen Umständen scheint es auch erklärlich, daß die Untersuchung gegen die leider so lange verdächtige Dame eingestellt wurde.

Militärisches.

Nach der großen militärischen Heereschau in Cotroceni werden die sechs Moschiori-Regimenter am 1. Oktober Bukarest verlassen und einen Marsch nach Huschi ausführen. Diese Strecke beträgt über 260 Kilometer und soll in 6 Tagen (die Reisezeit mit einbegriffen) zurückgelegt werden. Die Generale Baicoianu, Salmen und Candianu werden diese Marschübung befehligen. — Die Prüfungen für Erreichung des Majorgrades beginnen am 17. Oktober. — Die Wiedereröffnung der Militärschulen in Bukarest, Jassy und Cotroceni findet am 28. d. M. statt. — Der Kriegsminister, General Budisteanu, inspizierte heute die auf dem Plateau von Cotroceni zusammengezogenen Truppen

Schulnachrichten.

Unter den Aspirantinnen, welche in die Normalsektion des Lycees „Elena Doamna“ aufgenommen werden wollten, befanden sich auch 24 Absolventinnen der Volksschulabtheilung dieses Lycees. Dieselben waren jedoch so schwach, vorbereitet, daß nur 7 darunter die Aufnahmeprüfung bestanden haben. Die übrigen 17 wurden mit Bewilligung des Unterrichtsministers in die Gewerbesektion des erwähnten Lycees aufgenommen. — Das hiesige Lehrerinnen-Seminar wird bekanntlich, wie wir seinerzeit gemeldet haben, in eine höhere Töchterschule mit Internat umgewandelt. Diejenigen Schülerinnen nun, welche die am 5. Oktober stattfindende Aufnahmeprüfung bestehen werden und demnach in die erste Klasse eintreten, werden in dieser Klasse noch das bisherige Lehrprogramm einzuhalten haben, da dasselbe für das erste Schuljahr nur auf allgemeine Kenntnisse sich erstreckt. Es ist nämlich bisher noch nicht endgültig entschieden worden, ob diese neue höhere Töchterschule den Lehrplan eines Realgymnasiums oder eines klassischen Gymnasiums annehmen wird. — Die Prüfung behufs Aufnahme in die Zentralackerbauschule, welche am 17. September stattgefunden hat, haben 10 Aspirantinnen bestanden, worunter 9 Staatsstipendien erhielten; zwei wurden zurückgewiesen. Der Wettbewerb um die weiteren 6 Plätze, welche noch frei sind, findet am 7. Oktober statt.

Tanzschule Schmidt.

Die bestbekannte Tanzschule des Herrn Schmidt beginnt ihren diesjährigen Unterrichtskursus Donnerstag den 1. Oktober durch ein Eröffnungsfranzösischen. Anmeldungen und Schüleraufnahmen werden nur an den Unterrichtsabenden Montag und Donnerstag aufgenommen.

Zur Unterschlagung bei der Berladter Regimentskasse.

Der Prozeß in Angelegenheit der Unterschlagung von 18.000 Fr. bei der Kasse des Berladter Infanterie-Regiments, worin der Kommandant und der Kassier des Regiments verwickelt sind, kommt gegen Ende dieses Monats vor dem Kriegsrath des 4. Armeekorps in Jassy zur Verhandlung.

Ein Irrthum.

Mehrere Blätter der Hauptstadt wissen zu melden, daß nächsten Montag und Dienstag die Gerichtshöfe und die Tribunale in Ferien gehn würden und die auf diese Tage fixirten Prozesse eine zweitägige Vertagung erfahren. Wer nur eine Ahnung von der Geschäftsgebarung und Wichtigkeit dieser Behörden hat, wird begreifen, daß diese Nachricht erfunden ist. Wenn auch kein anderer Faktor ins Spiel käme, so müßte wenigstens berücksichtigt werden, daß in diesen zwei Tagen Prozesse von Wesseln in der Höhe von Tausenden vorkommen und keinen Aufschub erleiden, selbst wenn alle gekrönten Häupter der Welt nach Bukarest kämen. Dura lex, sed lex!

Handel mit Kindern.

Die in letzter Zeit zu so trauriger Berühmtheit gelangte „Wiener Dame in Trauerkleidern“ hat bei uns schon ein Seitenstück gefunden. Die Zwischenhändlerin Amalie, Strada Pocotenent 31 wollte vorgestern einigen Zigeunerinnen ein 2—3 Monate altes Kind verkaufen. Im kritischen Augenblicke indessen wurde sie von Polizeileuten abgefaßt und der 37. Sektion übergeben. Hier gestand sie, daß sie ihre lebende Waare der in der Strada Bradului 55 wohnhaften Maria Moga gestohlen habe.

Regnets nicht, so tröpfelt doch.

Nach langen und qualvollen Recherchen hat endlich die Sicherheitspolizei entdeckt, daß der Archivar Codrescu, welcher im Vorbeigehn 2000 Lei mit sich nahm, am 15. August im Besitze eines regelrechten Passes bei Predeal die Grenze überschritten hat. Leider geht hier die Spur vollständig verloren. Das ist zwar nicht viel, aber doch etwas. Man weiß jetzt wenigstens, nach welcher Seite er durchgegangen ist.

„Bei uns heißt es immer nur: Polizei ist auf der Spur.“

O sancta simplicitas.

So geht es, wenn man eingefandte Schriften nicht liest. Ein hiesiges angesehenes Blatt schreibt wörtlich: Herr August Pestiacom, ehemaliger Vizepräsident der Kammer, hat eine Broschüre herausgegeben über den Besuch des Kaisers Königs Franz Josef in Rumänien. In diesem Werke spricht der Autor von der Wichtigkeit dieses Besuches u. spricht die Hoffnung aus, daß daraus sowohl für Rumänien als auch für die Rumänien benachbarte Monarchie die günstigsten Resultate hervorgehen werden. Lieber Freund, wenn Sie dieses

Pamphlet gelesen hätten, so würden Sie vor Erstaunen Hände u. Füße über dem Kopfe zusammen schlagen. Es ist nichts anderes, als eine gemeine Beleidigung für Rumänien und dessen mit so viel Liebe u. Freude erwarteten hohen Gast.

Selbstmord.

Der 18-jährige, aus Ploiesti gebürtige, im hiesigen Etablissement Capşa bedienstete Cleve Mihalache Danielescu hat gestern nachmittags 3 1/2 Uhr seinem jungen Leben durch einen Revolvererschuß ein Ende bereitet. In so jungem Alter der Selbstmörder auch stand, so war doch verschmähte oder vielmehr erkaltete Liebe die Ursache des traurigen Schrittes. Der Jüngling unterhielt seit längerer Zeit ein galantes Verhältnis mit einer Arbeiterin des Modemagazins Constantinescu, gegenüber der Polizei in der Calea Victoriei. Allein in der letzten Zeit bemerkte er bei seiner Geliebten eine merkwürdige Abkühlung, was ihm die selbstmörderische Waffe in die Hand preßte. Auf die Detonation eilten die Angestellten Capshas herbei und fanden Mihalache auf seinem Bette ausgestreckt, den noch rauchenden Revolver in der Hand. Er hatte sich eine Kugel in die rechte Schläfe gesagt. Der Tod war augenblicklich eingetreten. Auf die sofortige Anzeige erschien Staatsanwalts-Substitut Hamangiu auf dem Thortort, um ein Protokoll aufzunehmen. Auf seinen Befehl wurde die Leiche, da der Todte elternlos war und auch sonst keine Verwandten besaß, nach der Morgue überführt. Dieser Vorfall erregte auch bei den Gästen des Etablissements das peinlichste Aufsehen. — Als ein Unikum erscheint es, daß aus der tödtlichen Wunde auch nicht ein einziger Tropfen Blut geflossen ist.

Brudermord.

Dieser Tage wurde in Calarasi ein Verbrechen begangen, dessen interessante Einzelheiten wir hiermit wiedergeben. Ein gewisser Ion Fanna wollte sich gegen Abend auf den Markt begeben und forberte seine im Alter von 20 Jahren stehende Schwester auf, mit ihm zu gehen. Das Mädchen weigerte sich jedoch und erklärte ihrem jüngeren Bruder Vasile, sie habe erfahren, daß Ion sie gegen eine gewisse Summe für die folgende Nacht an einen Arbeiter verkauft habe und sie nun demselben übergeben wolle. Vasile stellte infolgedessen seinen Bruder zur Rede und es entstand ein heftiger Streit, im Verlaufe dessen Vasile ein Messer hervorholte und seinen Bruder einen tödtlichen Stich versetzte. Ion wurde in hoffnungslosem Zustande in das Spital überführt und sein Bruder verhaftet.

Ministerrath.

Vorgestern nachmittags wurde im Ministerium des Innern ein Ministerkonkultium abgehalten, in welchem über die Empfangsfeierlichkeiten zu Ehren des österreichischen Kaisers Beratungen gepflogen wurden. Gestern nachmittags deliberrirte das Ministerkonkultium unter Vorsitz des Königs über denselben Gegenstand, wobei Seine Majestät dem zivilen wie dem militärischen Programm seine Sanction erteilte.

Vereinsveranstaltungen zum Kaiserbesuch.

Das Komitee der österreichisch-ungarischen Vereine für die Veranstaltungen aus Anlaß des Kaiserbesuchs versendet an die einzelnen Vereine folgende Nachricht: Anlässlich der bevorstehenden Kaiserfesttage beehren wir uns, noch nachstehende Mittheilungen zu machen und ersuchen, dieselbe zur Kenntniß Ihrer Mitglieder zu bringen. S o n n t a g d e n 27. S e p t e m b e r. Der Anfang des Festes im Bragadiru-Saale ist auf präzise 8 Uhr 30 Minuten festgesetzt. Die Vereine mögen sich daher schon um 8 Uhr einfinden, um beim Erscheinen der hohen Gäste bereits vollzählig versammelt zu sein. Die Vereinsmitglieder mit ihren Abzeichen. — Für die Damen sind die Gallerien reservirt. Der offizielle Theil des Festes wird genau nach Programm ausgeführt. Toaste können erst nach Beendigung des offiziellen Festes ausgeführt werden. — Die Eintrittskarten mögen schon vorher gelöst werden, da dieselben an der Tageskasse und insoweit ausgegeben werden, als eine Ueberfüllung des Saales nicht zu befürchten ist. — M o n t a g d e n 28. S e p t e m b e r. — Die Vereine: Oesterreich-ungarische Landsmannschaft, Oesterreich-ungarischer Unterstützungsverein, Deutscher Unterstützungsverein, Liedertafel, Eintracht, Turnverein, Anker, Transylvania, Germania, Vereinigung der Reichsdeutschen sowie die Abordnung des deutschen Sängerbundes in Rumänien versammeln sich nachmittags 3 Uhr vor dem österreichisch-ungarischen Konsulat in der Str. Bamei, Zugang von der Strada Clemencei in die Strada Boteanului, da die übrigen Zugänge abgesperrt sind. Aufmarsch zwischen 3 und 3 1/2 Uhr. Schwarzer Anzug. Vereinsabzeichen. Abmarsch durch die Strada Academiei zur Strada Bamei, wo zwischen der Calea Victoriei und Strada Colzea Aufstellung genommen wird. Jeder Verein hat 2 Ordner namhaft zu machen, welche sowohl Sonntag als auch Montag für Aufrechterhaltung der Ordnung Sorge zu tragen haben. Die Ordner mögen sich Samstag, Abends 9 Uhr, bei der Oesterreich-ungarischen Landsmannschaft (Liedertafelgelbahn) zu einer Besprechung einfinden.

Ehret die Lehrer Eurer Kinder.

Es ist oft rührend zu hören, mit welcher Liebe und Verehrung alte, ergraute Leute von ihren Lehrern und Lehrerinnen sprechen und sie nie anders als „Herr“ „Fräulein“ u. s. w. tituliren, während unsere Söhne und Töchter es meist für recht unnötig halten, dem Namen der Lehrenden ein „Herr“ oder „Fräulein“ hinzuzufügen, wenn sie von ihnen reden; ja diese müssen noch froh sein, wenn sie ohne Spitznahmen davontommen und nicht zu arg über ihre Schwächen hergezogen wird. Gottlob gibt es noch viele Häuser, in denen solche Unarten gerügt werden und das Kind dafür bestraft wird. Unendlich traurig ist es aber, wenn Eltern ein solches Verfahren in ihrer Gegenwart dulden, ja sogar sich noch über den Scharfsinn des klugen Sohnes oder Töchterleins freuen und selbst vor den Kindern die Lehrenden der Ungerechtigkeit und anderer Fehler zeihen. Wie soll unter diesen Umständen das Kind noch Liebe und Ehrfurcht vor dem Lehrer haben? Achtet es aber diesen, die höchste Autorität nach den Eltern, nicht einmal, wie können da noch andere Mitmenschen auf Schonung rechnen?

Und so entsteht das frühreife Kind unserer heutigen Zeit, das sich mit seinem kindischen Urtheil an Alles heranwagt, das die Bescheidenheit und den Glauben an die Voll-

kommenheit eines jeden Erwachsenen, sowie das Streben, diese Vollkommenheit bereinst selbst zu erreichen, verloren hat, das mit einem Wort seinen höchsten Schmuck, die Kindlichkeit, abgestreift hat. Wer wollte leugnen, daß die Lehrer Fehler haben, wie jeder andere Mensch? Aber Pflicht der Eltern ist es, diese vor dem Kinde zu verbergen und zu entschuldigen, nicht nur um dem Lehrer sein schweres Amt zu erleichtern, nein mehr noch um dem Kinde den Glauben an das Gute und Vollkommene zu erhalten, das Streben nach dem Idealen in ihm zu erwecken und zu fördern.

Ein Kind, welches seine Lehrer von Vater und Mutter hoch geachtet sieht, wird diesen freudigen Gehorsam, bescheidenes Wesen entgegenbringen und seinen Eltern Ehre machen; darum Ihr Eltern: Ehret die Lehrer Eurer Kinder, Ihr ehret Euch dadurch selbst.

Der französische Polizeichef des Sultans.

Es ist nicht allgemein bekannt, daß der Chef der türkischen Geheimpolizei, welche speziell über die Sicherheit des Sultans zu wachen hat, ein ehemaliger Agent der Pariser Surete ist. Bonnin Pascha, dessen Porträt und Biographie der „Eclair“ in seiner letzten Nummer veröffentlicht, war in der That der Polizeipräsident als Inspektor zugetheilt, war in einem Antrage des Grafen Montebello, damaligen französischen Botschafters bei der Hohen Pforte, Folge leistend, mit dem bescheidenen Titel eines Sous-Brigadiers in die türkische Geheimpolizei eintrat, als deren eigentlicher Organisator er betrachtet werden kann. Freilich erklärt das genannte Blatt, daß die Organisation dieser Geheimpolizei sich wesentlich von derjenigen der Pariser Surete unterscheidet und daß Bonnin Pascha, der sich das Vertrauen und die Gunst Abdul-Hamid's zu erwerben wußte, nicht viel mehr als der Chef einer mit Knütteln bewaffneten Häscherbande sei. Der Oberinspektor der Surete, Soudais, welcher seinerzeit nach Konstantinopel entsandt wurde, um die Verhaftung des geflüchteten Finanziers Mowvet zu bewerkstelligen, erzählt über das Vorgehen jener Häscherbande folgende charakteristische Geschichte: Kaum in Konstantinopel angelangt, suchte Soudais seinen einstigen Kollegen auf, ihn um seinen Beistand ersuchend. Bonnin begab sich alsbald mit Soudais und einem halben Duzend mit Knütteln bewaffneter Polizeischergen vor das Haus, in welchem Mowvet wohnte. Man läutete und ein Diener erschien. Sofort fauste ein Knüttel auf seinen Kopf nieder, so daß er bewußtlos zusammensank. Man schaffte ihn beiseite und besorgte dieses Verfahren, bis man das Gemach erreichte, in welchem sich Mowvet aufhielt. So oft sich ein Diener zeigte, wurde er wortlos zu Boden geschlagen. Soudais hat sich noch heute nicht von der Verblüffung erholt, in welche er durch jenes echt orientalische Verfahren versetzt ward. Bonin Pascha, der in der Charente geboren wurde und erst fünfundvierzig Jahre alt ist, steht heute auf dem Zenith seiner Laufbahn. Er ist reich und wünscht, nichts Anderes, als in seinem prächtigen Peraer Heim in Ruhe zu leben. Seine Frau ist eine seit zehn Jahren in Konstantinopel lebende große Couturiere, welche dank dem Einflusse ihres Gatten die Damen des kaiserlichen Harems mit Roben versieht. Bonnin hat sich nun zum Adlatus den pensionirten, aber noch sehr rüstigen Surete-Inspektor Befoulon erkoren, der bei der Verhaftung mehrerer „berühmter“ Anarchisten thätig war.

Theater und Musik.

Das Jassyer Nationaltheater.

Unser Korrespondent aus Jassy schreibt uns unter dem 24. d. M. Unser Nationaltheater, der Stolz und die Freude der ganzen Stadt, wurde bekanntlich von den berühmtesten europäischen Theaterarchitekten, den Herren Hellmer und Fellner in Wien erbaut. Die Gemeinde und der Staat scheuten keine Kosten, dies Gebäude zu einem Musterinstitut werden zu lassen. Der von einem der ersten akademischen Maler in Wien geschaffene Vorhang hat bei seiner Ausstellung in der österreichischen Residenz den Beifall und die Anerkennung der Tagespresse, sowie aller übrigen Kunstverständigen errungen, mit einem Worte, es wurden keine Opfer gescheut, um den Museen den schuldigen Tribut darzubringen und unser Kunstinstitut auf die Höhe der heutigen Ansprüche, wenigstens nach außen, zu erheben. Und dieser schöne Monumentalbau ist durch grenzenlose Nachlässigkeit jetzt in Gefahr, Schaden zu nehmen, wo nicht gar ganz zugrunde zu gehen. Weil bis heute die Kanalisierung noch nicht durchgeführt wurde, so sickert das Wasser in das Innere und zersetzt Alles, was sich ihm in den Weg stellt. Die Sauterräumräume, die vor drei Monaten pulvertrocken waren, sind heute von Feuchtigkeit durchdrungen, was sich an den Wänden deutlich zeigt. Wenn nicht rechtzeitig Vorsorge getroffen wird, ist sogar das Fundament des schönen Baues in Gefahr. Der Bürgermeister von Jassy hat vor drei Tagen vom Architekten Fellner ein Schreiben erhalten worin dieser jede Verantwortlichkeit für die von ihm nicht verschuldete Nachlässigkeit ablehnt. Daraufhin wurde Herr Fellner der augenblicklich hier weit zu einer Sitzung eingeladen, um über die dringende Angelegenheit zu berathen. Der berühmte Architekt erschien zur Stunde, mußte aber unverrichteter Sache wieder heimkehren, da kein einziges Komiteemitglied es für wichtig genug gehalten hatte, an dieser Sitzung theilzunehmen.

„Ja, so sind sie, ja, so sind sie, Die Damen vom Ballet.“

Musikalisches.

Am 27. d. M. findet in den Räumen des hiesigen Konservatoriums ein Konkurs behufs Besetzung des Lehrstuhles für Waldhorn am Konservatorium von Jassy statt. Bisher haben sich vier Bewerber gemeldet. Die Prüfungskommission besteht aus Herru Caudella Direktor des Jassyer Konservatoriums als Vorsitzenden und den Herren Professoren Peters und Corbus als Beiräthen. — Der Wettbewerb behufs Besetzung der vakanten Katheder für Violine am hiesigen Konservatorium findet am 1. Oktober statt. Bis jetzt hat sich nur ein einziger Aspirant gemeldet.

Konzert des Petersschen Orchesters.

Das für heute angekündigte Benefiz-Konzert des Petersschen Orchesters ist verschoben worden; den Tag, an welchem es stattfindet, werden wir bekannt geben.



### Meister Pulchs Brautfahrt.

Skizze von Carolot Gottfried Reuting.

„No, jetzt nur net gleich den Kopp ganz henke losse. Erscht welle mer noch en Schoppe trinke — alles annere werd sich schon finne!“

Er schlug mit dem leeren Glas einen dreimaligen, kurzen Wirbel, wobei er Pulch ermunternd zunickte, dessen sonst immer vergnügtes, gutmüthiges Gesicht sich merklich verfinstert hatte. Zwar allzu schmerzhaft fraß ihm der Kummer nicht am Herzen, und der neue Schoppen war ganz dazu angethan, ihn wieder einmal auf menschenfreundlichere Gedanken zu bringen. Ein guter Tropfen verfehlte auf Pulch überhaupt niemals seine Wirkung.

Die kleinen Fenster der beliebten Apfelweinstube in der Breitegasse standen weit offen. Eine milde Herbstluft, ganz geschwängert von dem starken Aroma frisch gekelterter Äpfel drang in die niedere, verräucherte Stube. Ein paar Bürger saßen in eifrigem Gespräch über städtische Angelegenheiten und die hohe Politik mit dem überaus wichtigen Wirthe beisammen. Neben ihnen spielten vier Handwerksmeister unerschütterlich ihre Kreuzmariage, nur zuweilen, wenn der eine Politiker, ein kleiner, lebhafter Herr mit durchdringend scharfer Tenorstimme, gar zu laut orakelte, grunzten sie mißbilligend. Sonst spielten sie eifrig und tranken still und viel.

Es war heute schon das zweite Mal, daß Pulch und der dicke Kumppler hier in einer dunklen Ecke eine ernste Sitzung abhielten. Die erste freilich in einer viel kühneren, gehobeneren Stimmung. Da hatte Pulch voll Unternehmungslust eine Nette in das Knopfloch seines blauen Fracks mit gelben Messingknöpfen gesteckt und sich herausfordernd auf die frischgewaschenen, weißen Hosen geflascht. Er war von dem Zauber seiner Persönlichkeit vollständig überwältigt gewesen. Als er nun gar dem geborgten Zylinder eine kühne, feilliche Neigung auf dem stark geölten Kopf gegeben hatte, schritt er in einer Haltung durch die engen Gassen, die mehr als deutlich aussprach, Was kostet Frankfurt? Etwas von diesem erhebenden Selbstbewußtsein ging schon verloren, als er mit dem leuchtenden Heirathvermittler beim Vater des niedlichen Sottchens saß und der Schmiedemeister sehr vernünftige, aber etwas nüchterne Ansichten über das Thema entwickelte: wenn einer heirathen wolle, und noch dazu ein „Fremder“ — er sprach das Wort langsam, mit sehr scharfer Betonung und spuckte dabei mächtig aus — ein unaraltes Bürgermädchen obendrein . . . ja . . . da müsse man doch in erster Linie wissen, ob es auch „damit“ ordentlich bestellt sei. Er rieb den hoch erhobenen Daumen und Zeigefinger mit einer absolut nicht zu verstehenden Energie. Das war Pulch peinlich; sehr peinlich sogar. In seiner gewohnten Sorglosigkeit hatte er gar nicht daran gedacht, daß man ihm mit dieser natürlichen Frage kommen werde. Sie brachte ihn ganz in die Quere! Mit seinen Vermögensverhältnissen sah es wirklich windig aus. Ein tüchtiger Schuhmacher war er: ohne allen Zweifel. Aber sonst . . . na . . . wenn er nur erst mal Meister wäre, da wollte er schon zeigen . . . Meister! Ja, ja: das war der Haken! Damals — Anfang der vierziger Jahre, wo noch der Zunftzwang herrschte, konnte man in Frankfurt nur Meister werden, wenn man das Glück hatte, als eingeborenes Stadtkind auf die Welt gekommen zu sein, oder eine Bürgerin heirathete. Selbst das älteste und wenigst hübsche Bürgermädchen brauchte in der Zeit, auch ohne einen Heller Mitgift, sich nicht mit Klostergedanken zu tragen. Sie gingen ab, wie der Wed auf dem Raden.

Der gute Pulch hatte sich eine Heirath nicht so sehr schwierig gedacht. Er war doch, weiß Gott, ein hübscher, großer Kerl, auf den Kopf gerade auch nicht gefallen . . . die Mädchen hatten immer gerne mit ihm getanzt und gelacht. Daß so ein Vater anderer Ansicht sei . . . ei, ei; es war eine fatale Einrichting, daß der zuerst ja sagen mußte . . .

Während der Schmiedemeister die Thür mit ziemlicher Kraft hinter ihnen schloß, stieg Pulch wie ein begossener Pudel die Treppe hinunter. Er fand die Weltanschauung des Herrn Papa etwas seltsam; aber nach dessen letzter Aufforderung war ihm vorausichtlich nicht so bald Gelegenheit gegeben, ihn zu einer richtigeren zu befehlen.

In recht gemäßigtem Marschtempo kamen sie wieder an ihrem Ausgangspunkt, der Wirthschaft in der Breitegasse, an.

Bei dem neuen Schoppen wurde Kumppler redselig. Er machte zuerst seiner inneren Entrüstung über den Hochmuth gewisser Leute Luft und sprach davon, er habe gar manchen gekannt, der zuerst vor Stolz beinahe geplagt sei, und dann froh gewesen, daß Frankfurt so viele milde Stiftungen habe. Pulch nickte schwerfällig. Dann meinte der Heirathsmacher, zu grämen brauche sich Pulch erst recht nicht. Hübsch sei ja das Sottchen — aber etwas mager, sehr mager sogar. Und magere Leute hätten meistens keinen guten Charakter. Da habe er noch eine andere Partie für ihn in Aussicht. Gleich nachher wollten sie hingehen. Die betreffende sei zwar eine Wittfrau . . . nein, nein . . . noch gar nicht alt. Im Gegentheil. So Mitte Zwanziger. Und ein Grübchen in den Backen . . . und hübsch rund . . . einen Hals habe sie . . . zum anbeißen . . . und sonst . . . na, weiter sage er nichts . . . aber . . . Er drückte das eine seiner Schweinsäugelchen zu und zwinkerte mit dem anderen Pulch höchst lustig und verheißungsvoll an. Pulch schmunzelte behaglich. Die letzten Andeutungen riesen in seiner Einbildungskraft sehr freundliche Vorstellungen nach. Verständnißvoll stieß er mit Kumppler an. — Als ihre Gesichter wieder aus den Gläsern auftauchten, sahen sie zuerst höchlich befremdet ihr neues Gegenüber, doch noch befremdeter sich selbst an. An ihrem Tisch hatte soeben ein Herr Platz genommen, der genau wie die zweite Ausgabe Pulchs ausah. Er trug denselben blauen Frack mit gelben Knöpfen, die frischgewaschenen, weißen Hosen, die Nette und den bei Hirsch geborgten Zylinder! Aber zu seinem Beistand hatte er sich einen spindelblauen, baumlangen Herrn erkoren, den gefährlichsten Gegner Kumpplers, den Heirathvermittler und Makler Derschow. Der rannte auf seinen langen Stockbeinen mit selbster Schnelligkeit durch die Gassen und schnappte dem phlegmatischen Kumppler die besten Geschäfte vor der Nase weg. Er haßte ihn deshalb unsäglich! Umsonst ließ es der äußere Verkehr an Freundlichkeit fehlen. Kumppler bot seinem Todfeind zunächst lächelnd die Dose, und die beiden Baare kamen gleich in ein lebhaftes Gespräch, bei dem sich die Häuptlinge gegenseitig anzuhorchen suchten. Der Erfolg war gleich Null!

„No, meine Herrin, wolle Se net e Boffi nemme?“ gurgelte eine rauhe Stimme hinter ihnen. — „Gude Se, so en scheener Kuchen! Ganz frisch. Ann voller Rosine!“ Er hielt einen großen, dick mit Zucker bestreuten Kuchen in die Höhe, daß man ihn von allen Seiten bewundern konnte. Acht neugierige Augen richteten sich sehnsüchtig verlangend nach dem Prachtstück. „s Los kost ja nor en Grosche“, ermunterte der Verlofer. „Ann wenn Se gewinne . . . der Kuchen heißt: hörn se! Ja . . . Versuche Se Ihr Glück, meine Heern Bräutigams . . .“

Die beiden Herausgeputzten suchten in einiger Verlegenheit eilig nach dem Groschen. Die Anrede war ihnen augenscheinlich etwas fatal! Pulch legte das Geldstück mit einem Nachdruck auf die Platte, daß der Tisch wackelte.

Der Man ging, seinen Kuchen anpreisend, weiter. Schon nach kurzer Zeit verkündete er, die Verlosung könne jetzt stattfinden. Für einen Augenblick wurde es ganz still in der Stube Selbst die Kartenspieler setzten aus. Athemlose Spannung! „Meine Herrin . . . jetzt gehts los! . . . Achtung . . . Nummer neun hat gewonnen! Wer hat Nummer neun?“

„A — ich!“ rief Pulch mit Stentorstimme.

Die Blicke aller Anwesenden folgten neugierig dem Verlofer, der dem glücklichen Gewinner seinen Kuchen brachte. Pulch und Kumppler schauten ihn schmunzelnd an. Sie dachten an das Hochzeitseffen!

„Glück im Spiel, Unglück in der Lieb“ — meinte Derschow, mit etwas spöttischem Lächeln die beiden betrachtend.

„Des werd sich ja finne . . . und zwar bald“ — entgegnete der Dicke, in seiner Geschäftslehre getränkt. — „Wer zulezt lacht, lacht am Beste!“

Pulch ließ zur würdigen Feier des Ereignisses noch zwei Schoppen kommen. Ihr Gegenüber zahlte dagegen und verließ die Kneippe.

„So en edeliger Kerl“, rief Kumppler höhniß, als sie aus der Thüre waren — „die wern lang suche könne, bis se e Mädche finne, des so en Kamuff nimmt!“

Und in aller Seelenruhe tranken sie aus und machten sich dann auf den Weg. Pulch hatte sich ein Papier geben lassen und trug seinen Kuchen liebevoll im Arme. Die hübsche Wirtin wohnte so ziemlich an dem entgegengesetzten Ende der

Stadt und weder Pulch noch Kumppler gehörten der Zunft der Schnellläufer an. Endlich hatten sie aber doch das Haus erreicht und stiegen die Treppe hinauf. Im zweiten Stock verschluckte Kumppler ein wenig; dann zog er mit großer Energie die Schelle. Einen Augenblick später wurde die Thüre geöffnet. Pulch streckte erwartungsvoll den Kopf vor. Wahrhaftig! Der Heirathvermittler hatte nicht zu viel versprochen. Das war ein Weibchen; so appetitlich . . . so nett . . . Pulchs Liebe wuchs ins Riesengroße!

„Gut Dag, Madamche“ — nickte Kumppler ihr zu. — „Lasse Se uns e mol e bissi erein. Des da is der Pulch wisse Se, von dem ich Zhne gejagt hab, Madamche . . .“

Ein prüfender Blick flog über Pulchs hohe Gestalt, der lächelnd eine kokette Haltung einzunehmen suchte. „s thut mer leid, meine Herrin . . . Se komme ebbes zu spät. Vor ner Viertelstunn — da haw ich mich verlobt!“

„Wa—a—a—s? . . . Ei mit wem dann?“

„Der Derschow hat en gebracht. En Kammachermäster Se sige noch drin. Wörn Se nor en bissi friher da gewese . . . werklisch . . . es thut mehr sehr leid . . .“

„Noch ein langer Blick auf Pulch! Es lag etwas von schmerzlich entsetzender Wehmut darin. Dann fiel die Thür ins Schloß.“

„Himmeldunnewetter! Der oosig Derschow! Vergifte könnt ich den Mensch . . .“ räsionierte Kumppler auf der Straße. „So e Weibche . . . Ja . . . jetzt sieht die Sach ebbes schief aus. Ich hab noch een Mädche uff Lager . . . awer scheen is annerscht!“

„Gene muß es sein . . . n wana se en Sättopp hot,“ rief Pulch verzweifelt aus. Ohne Heirat gab es ja für ihn keine Meisterschaft!

„No, . . . so schlimm is es ja grad net! Awor . . . ja, ja, Frankfurter Vorjersmädercher . . . die sinn raar! . . . Ansehne kenne Se ja die Jungfer e mol . . .“

„Awor gleich! — Uff der Stell!“

„No ja!“

Sie trabten den Weg zurück. Es fing schon an dämmerig zu werden. Kumppler fluchte leise in sich hinein. Das war ein heißer Tag für ihn, schon von Morgens an auf den Beinen: noch nichts verdient; dabei so eine dicke Luft . . . sein Hals war ganz trocken . . . und der Pulch rannte wie verrückt . . . ein Bombenelement soll dann gleich dreinschlagen! Glücklicherweise verloren Pulchs Schritte jetzt an Festigkeit. Er fühlte auch so ein merkwürdiges Kratzen in der Kehle . . . und sein Mut schwand bedeutend. Eigentlich es wäre doch gescheider, wenn man vorher . . . Noch einmal kämpfte er seinen heftigen inneren Drang nieder. Der nächste grüne Kranz brach seinen Widerstand. „Ich mein als . . . es is heut so was trocken in der Luft, he?“

„Awor sehr! Ich habs schon längst gemerkt . . . Der Stoff da drin soll gut sein!“

„Ein Stechschoppe könne mehr roppe . . . mer awer ganz gewiß net.“

Sie setzten sich trotzdem; zu ihrer eigenen Entschuldigung freilich ganz nahe an die Thüre. Schon nach dem ersten Zuge trat auch hier wieder ein Versuch mit einer herrlichen Gans herbei und redete ihnen zu, doch ein Los zu nehmen. Es sei das letzte und gewinne sicher. Pulch schüttelte zuerst den Kopf; er war mißtrauisch geworden. Als aber Kumppler grinsend meinte, die Gans passe ja gut zu dem Kuchen, kam ihm die Geschichte selbst lächerlich vor, und er zahlte achtzehn Kreuzer, in den heimlichen Hoffnung die Götter zu versöhnen, und sich mit seinem Verlust das Glück in der Liebe zu erkaufen. Ein paar Minuten später lag die Gans einträchtiglich neben dem Kuchen. Pulch bekam einen ganz fürchterlichen Schreck. Beinahe hätte er seinen Schoppen stehen lassen. Dann aber schnellte er mit einem Hestsprung auf die Straße, daß ihm Kumppler kaum folgen konnte. Den Kuchen in der einen, die Gans, auf die er von Zeit zu Zeit wüthende Blicke schleuderte, in der anderen Hand, stürzte er der Heiligkreuzgasse zu. Zeben vor ihm Auftauchenden suchte er zu überholen und atmnete jedesmal freier auf, wenn jener keinen Frack und weiße Hosen trug. Aber gleich darauf kriegte er es wieder von neuem mit der Angst zu thun!

Vor einem schmalen Haus blieb Kumppler stehen. Der Schweiß rann ihm von der Stirn. Er pusdete wie eine Lokomotive. „So! Da wohnt die Jungfer Gackstatter. Awor mit

### Verborgene Feinde.

Roman von G. A. Senty.

(15. Fortsetzung)

— Das, was ich Dir jetzt mitzuthellen habe, mein Kind, ist nicht unnatürlich, im Gegentheil — doch die Art, wie wir davon Kenntniß erhalten, ist eine höchst plötzliche! Deinem Vater ist ein schwerer Unfall zugestoßen, er wurde arg verletzt.

Frau Dupont hielt inne und Konstanze rief mit zuckenden Lippen:

— Mein Vater ist todt!

— Ja, mein theures Kind, Gott hat es so gefügt und Du bist nun wirklich verwaist!

Das Mädchen war sehr bleich geworden, ihre Lippen zuckten.

— Mir dünkt, ich sei das immer gewesen! Doch mein Tantenchen, es mag sehr undankbar sein, wenn ich solche Worte spreche! Du und Herr Dupont, Ihr seid meine wirklichen Eltern gewesen! Ihr waret immer so gütig gegen mich! Und sie schlang die Arme um Annetens Hals und weinte heiße Thränen.

Die würdige Matrone strich ihr liebevoll über das Haar und ließ sie ausweinen.

— Nun, liebes Herz, sprach sie nach einer Weile, setze Dich hier zu mir her und laß uns den schweren Schicksalschlag näher ins Auge fassen, welcher Dich getroffen!

— Ich bin keine Heuchlerin, Tantenchen, ich gestehe ehr-

lich, daß ich über den Tod meines Vaters diese heißen Thränen nicht vergossen habe, sondern daß ich weinte, weil ich mich angegriffen und erschüttert fühlte. Warum sollte ich ihn besonders betrauern, ihn, der nie auch nur ein Atom von Liebe für mich empfunden hat! Er war freundlich, wenn er mich besuchte, wie er etwa mit einem Hunde oder mit irgend einem Spielzeug freundlich gewesen wäre — das aber kann man nicht Liebe nennen! Glaubst Du, daß er mich all' diese Jahre hindurch hier gelassen hätte, wenn er wirklich Neigung für mich empfunden? Meinst Du, ich wisse nicht, daß meine Existenz ihm nur eine Last gewesen? Er betrachtete dieselbe als eine Erinnerung an das, was er so gerne vergessen hätte; sie war ihm ein Hinderniß bei einer neuen Heirath. Ich beklage seinen Tod, aber ich vermag nicht so um ihn zu trauern, wie man eigentlich um einen Vater trauern sollte! Was hast Du mir sonst noch zu sagen, Tante? Der Rechtsanwalt kann doch unmöglich dieser ganzen langen Zeit bedurft haben, nur um Dir die Mittheilung zu machen, daß mein Vater todt sei! Will man mich von hier fortnehmen? Das wirst Du doch hoffentlich nicht gestatten! fügte sie ängstlich hinzu. Niemand als mein Vater hätte dazu das Recht!

— Nein, mein Kind, es handelt sich nicht darum, Dich von hier wegzubringen, sondern wir redeten über legale Dinge, welche auf die Heirath Deines Vaters Bezug hatten! sprach Frau Dupont zögernd.

— Theile mir nur gleich Alles mit, früher oder später muß ich es ja doch erfahren, und mir scheint, es sei besser, wenn dies sobald als möglich geschehe!

— Gut, mein Kind, also höre mich an! Niemand außer Deinen Vater hatte bisher von Deiner Existenz gewußt, als

aber jener Rechtsanwalt, welcher hierher gekommen, und der Kette des Verbliebenen unter dessen Schriften nach einem Testamente suchten, fanden sie ein Packet Briefe von Dir; Herr Ferris kam in Folge dessen hierher, um alle näheren Einzelheiten zu erfahren, und wollte natürlich in erster Linie wissen, ob Deine Eltern rechtskräftig verheirathet gewesen seien. Er dachte, daß Du oder wir Dokumente haben könnten, welche mit dieser Heirath in Verbindung ständen. Das ist nun allerdings nicht der Fall, wir brauchen aber nur die legale Verbindung Deiner Eltern nachzuweisen, damit Du in den Besitz der ganzen nicht unbedeutenden Erbschaft treten könntest!

Konstanze schwebte ein paar Augenblicke, dann sprach sie ernsthaft:

— Und wenn wir nicht herausfinden, wo und wann meine Eltern geheirathet haben?

— O, das muß sich aber feststellen lassen! Daran ist ja gar nicht zu zweifeln!

— Gesezt den Fall, es gelingt nicht, was dann?

— Dann tritt der nächste Erbe in den Besitz der Hinterlassenschaft!

— Ich denke nicht an die Hinterlassenschaft! erwiderte Konstanze ernsthaft. Würde man dann sagen können, daß meine arme Mutter nie verheirathet gewesen, daß sie eine inforrekte Person war?

— Ich fürchte, man würde Solches oder Aehnliches von ihr sagen, gestand Annette traurig zu.

— Das soll nie geschehen, gar nie! und wenn ich jede Kirche in ganz England durchsuchen müßte, so würde ich weder ruhen noch rasten, bis es mir gelingt, den rechtsgiltigen Beweis der Ehe meiner Eltern herbeizuschaffen!



## Bunte Chronik.

### Die Dezialuhr.

Man berichtet aus Paris: Der ehemalige Unterstaatssekretär der Kolonien, Abgeordneter Etienne, soll die Absicht haben, beim Wiederzusammentritte der Kammer einen Gesetzentwurf betreffend die Anwendung des Dezimalsystems auf die Zeiteinteilung einzubringen. Die Stunde von 100 Minuten zu je 100 Sekunden wird als eine rationelle und eine einfachere Einteilung angesehen, deren Anwendung bloß durch die Gewohnheit verzögert werde. Wissenschaftliche Gründe gegen die Dezialuhr liegen nicht vor. Die französische Presse zeigt sich im Allgemeinen der Idee des Abgeordneten Etienne günstig und verweist nicht ohne Befriedigung auf das metrische System, das von Frankreich aus die ganze zivilisierte Welt erobert hat. Was die große Revolution hinsichtlich des Meters gethan, das erst ein halbes Jahrhundert nach dem ersten Antrage Talleyrand's in der Konstituante von 1790 am 1. Januar 1840 für ganz Frankreich obligatorisch eingeführt wurde, das könnte die dritte Republik für die neue Zeitmessung thun, die selbstverständlich nur nach einer allgemeinen Vereinbarung eingeführt werden könnte. Die beste Gelegenheit, die geplante Reform anzubahnen, würde die Weltausstellung von 1900 bieten, und da könnte es leicht geschehen, daß die Regierung die Initiative zu einem internationalen Kongresse ergriffe.

### Von einem kleinen Manöverbummler.

erzählen die „Sörl. Nachr.“: Die Kaisermanöver hatten aus Görlich Zug und alt in das Manövergelände gelockt, aber niemand hat so lange die Freuden und Leiden des Manöverlebens durchgekostet wie der Schulknabe Stief, der wegen des Krieges im Frieden acht Tage lang die Schule verläßt. Bei seinem Wieder-Erscheinen in der Schule am Montag brachte der kleine Manöverbummler als Entschuldigung folgendes Schreiben mit: „Reichenbach, 13. September 1896. Führungszug für R. Stief, Gefreiten à la suite der 8. Kompagnie des Infanterie-Regiments Graf Kirchbach Nr. 46 — R. Stief hat sich während seiner sechstägigen Dienstleistung während des Kaisermanövers bei der 8. Kompagnie vorzüglich geführt. Er war von Anfang bis zu Ende fleißig, gewandt, aufmerksam und immer bescheiden. Sein dienstliches Verhalten war tadellos, er verrichtet ein sehr guter Unteroffizier zu werden. R. Stief hat allen Märschen und Uebungen beigelehrt, hat mit der Kompagnie bivouaciert und Leib und Freud mit ihr getheilt. Seine Ausdauer war bewundernswert. Die Kompagnie entläßt den R. Stief nach Görlich, seiner Heimatstadt. Auslagen für Abnutzung von Fußbekleidung während seiner Dienstleistung bei der 8. Kompagnie sind ihm in Höhe von 12 Mark bar ausgezahlt worden. R., Hauptmann und Kompagnieführer im Infanterie-Regiment Graf Kirchbach Nr. 46.“ Den Eltern war von dem Hauptmann über den Verbleib des Jungen, der sich barfuß an allen Märschen betheiligt, vorher ebenfalls Mitteilung gemacht worden. Der jugendliche Gefreite brachte übrigens 17 Mark nach Hause, 5 Mark waren nachträglich noch für ihn gesammelt worden.

### Folgende lustige Geschichte

wird vom Wörthersee, Kärnten, vermeldet: Ein junger Kaufmann rettet mit eigener Lebensgefahr ein Fräulein, das bei einer Kahnpartie in die Fluten fällt. „Sie sind ein edler Mensch,“ sagt der Vater des Mädchens, „wählen Sie zwischen 20.000 Gulden und der Hand meiner Tochter.“ Der Kaufmann denkt sich: „Nehme ich die Tochter, so bekomme ich wahrscheinlich noch mehr als 20.000 Gulden.“ Er sagt daher: „Ich nehme natürlich das Fräulein Tochter.“ — „Ich wußte es ja,“ ruft nun der Vater, „hier nehmen Sie mein Mädchen; die 20.000 Gulden hätte ich Ihnen nicht so schnell geben können, denn ich habe sie nicht.“ Noch in selbiger Nacht verlobte der junge Kaufmann mit — Hinterlassung seiner geretteten Braut.

### Weiteres aus dem Gerichtssaale.

Machen Sie mit mir, was Sie wollen, ich weß ja doch, wie's kommt. Bisher ist noch Allens injettoffen. Hier steht es geschrieben: — Sie entnahm dabei einem kleinen Buche einen bedruckten Zettel von Spielkartengröße und hielt ihn zum Richtertisch hinüber. — Vors.: Der Zettel geht uns gar nichts an, beantworten Sie meine Fragen vernünftig. Sie sind die ehverlassene Aeltheit Bürger? — Angekl.: Eheverlassene eigentlich nicht. Mein erster Mann hauchte nach dreijähriger glücklicher Ehe seinen irdischen Wandel aus und mit meinen zweiten habe ich mich in Fülle auseinander geeinigt. Gen Mann der trinkt? Lieber leenen, Herr Gerichtshof. Aber mir ist es schon als sechzehnjähriges Mädchen prophezeit wor'n, det ich drei Männer kriegen werde. Bisher ist noch Allens injettoffen. — Vorsitzender: Soweit wären wir denn jetzt. Sie haben seit dem vorigen Herbst dem Kellner M. die Wirtschaft geführt? War da denn was zu wirthschaften? Angekl.: O ja, er ist ja vier Jahre verheirathet gewesen und hat 'ne Wirtschaft un een kleinet niebligkeit Mädchen. Un schändlich is et von ihm, det er mir wejen so'ne Kleinigkeit anzeigt, wo ich für ihn un rein Kund zersorgt habe wie 'ne Mutter. Den verstorbenen Frac von meinen seeligen Mann hat er vollständig usjedragen, als er draußen in die Zerwerbe-Ausstellung die schöne Stellung kriegte, und nu lohut er mir so? Aber ich wußte et ja, hier steht et geschrieben: „Sie schenken einem dunklen Herrn Vertrauen, Sie müssen sich vor ihm hüten, da er Sie hintergeht.“ Det is er, bisher is noch Alles injettoffen. — Vors.: Jetzt verstehe ich so nach und nach. Sie sind wohl bei einer Kartenlegerin gewesen? Angekl.: Da bin ich ooch jeweien, aber dieser Zettel hier is von eenen unschuldigen kleenen Vogel, der eene Italienerin jehörte, unter tausende rausjeszoger. Det war im Mai, als ich mit det Kind draußen in die Ausstellung bei ihm war. Uu er hat noch selbst den Frojchen an die Italienerin bezahlt. Un ich jloobe dran, denn bisher is noch Alles injettoffen. — Vors.: Nun, meinethwegen. Der Kellner M. hat Sie am 1. August entlassen? — Angekl.: Jawohl, ich hatte keen Vertrauen mehr zu ihm. — Vors.: Sie sollen nun verschiedene ihm gehörige Sachen, hauptsächlich Weltzeug, mitgenommen haben. — Angekl.:

enuff geh ich net. Se könne mich da drive im schwarze Bod abhole. Verstanne?

Pulch nickte und kletterte die drei Treppen mit Todesverachtung in die Höhe. Er lam sich wie ein Verurtheilter vor, der die Stufen des Hochgerichts betritt! Er zog die Schelle. Lange Zeit Todtenstille. Pulch hörte sein Herz deutlich schlagen. Endlich ein leiser, schlürfender Tritt von innen. Ein gelbliches, schmales Gesicht lugte durch die Thürspalte. Zwei kleine, graue Augen musterten mit unverholener Bewunderung die prächtige Gans und den Kochen. Dabei blieb es.

„Iß Ihr Jungfer zu Haus?“

„He?“

„Ob die Jungfer Gackstäter da is?“ — rief Pulch lauter.

„Wie meine Se?“

„Ihr Herrschaft . . . ja . . . die Jungfer Gackstäter . . . is die net da?“ schrie Pulch aus Leibesträften.

„So laut brauche Se net spreche! Ich hör ganz gut! Die Jungfer Gackstäter . . . die bin ich selwer!“

Pulch atmete tief auf. Dann hätte er nicht so zu rennen brauchen! Ein altes, sogar ein ur-uraltcs Bürgermädchen . . . ja . . . das war die Jungfer ohne allen Zweifel! Einen Augenblick schwankte er unschlüssig. Das hübsche Settchen — die niedliche, runde Witwe . . . noch einmal tauchten sie wie eine Fatä morgana vor ihm auf . . . Aber die Meisterschaft! . . . Er schluckte heftig . . . der Realismus hatte geiegt.

Freundlich trat er auf die Jungfer Grittchen zu und klüfterte ihr etwas ins Ohr. Sie errödete leicht. Die sittsam niedergeblichagen Augen hafteten an der Gans. Dann machte sie die Thür weit auf.

Numpier saß bereits an dem vierten Glas, als seine Aufmerksamkeit von einem jungen Mädchen mit einem gewaltigen Krug — er hielt sicher seine sechs Maß — in Anspruch genommen wurde. Seine Neugier wuchs noch um ein Bedeutendes, nachdem er von dem Wirt auf seine Frage hin geöhrt hatte, das Mädchen sei ein Nachbarskind der Jungfer Gackstäter. Trotzdem dauerte es immerhin noch eine gute Weile, bis der Wissensdrang die angeborene Bequemlichkeit aberwunden hatte, und er nach dem schräg gegenüber liegenden Haus wachelte. Aber die steile Treppe wollte er nicht so auf's Gratewohl hin wagen. Er faßte deshalb die Schnur neben der Hausthüre, die zur Schelle vor den Fenstern des dritten Stockes führte. Niemand regte sich. Ein zweites Klingeln. Der Erfolg blieb der gleiche. Nun riß er, daß es wie Sturmkläuten durch die Gasse schrillte. Links und rechts an den Nachbarhäusern tauchten Köpfe auf. Und jetzt wurde auch das Fenster der Jungfer geöffnet.

„Was is dann los?“

„Können Se mer net sage, ob der Pulch owe is?“

„Ich versteh Sie net!“

„Iß der Pulch bei Ihne?“

„Sie misse e bissi lauter spreche!“

Alle Stöcke in der ganzen Nachbarschaft waren urplötzlich von oben bis unten mit Gesichtern besetzt.

„Himmelherrgottsdunckerheit . . . nenne Se doch gefällig die Baumvoll aus Ihne Ihre werde Ohre —“ Und beide Hände an den Mund gelegt, donnerte er mit äußerster Kraft seiner ohnehin schon starken Lunge: „Hockt denn der Pulch noch immer bei Ihne, Jungfer Gackstäter? Er wollte Ihne doch en Antrag mache!“

Das zweite Fenster slog auf.

„Sie Krischer — halte Se Ihr Schnawel! Mir feiern awe unser Verlowung. Awer es soll noch e Geheimnis bleibe! Vorläufig! Verstanne? Wann Se wolle, komme Se eruff!“

„Gi — die Jungfer Grittche is Braut!“ — „Ach, gud die Jungfer Grittche!“ „No, mer gratuliren auch“ — tönte es im Chor von allen Seiten.

Das Fenster rasselte mit bedeutender Kraftaufwendung zu

Die Ehe Pulchs, dem bald darnach die ersehnte Meisterswürde zu theil ward, ist eine der glücklichsten in ganz Frankfurt geworden. Die beiden haben es vereint zu wirklich hervorragenden Leistungen im Aepfelweinfonjum gebracht.

— Das Besitzthum ist mir einerlei, sie mögen Alles von mir nehmen, aber den reinen Namen meiner todten Mutter lasse ich niemals befubeln, nun und nimmermehr! Du hast mir selbst gesagt, wie gut sie gewesen sei; als ich Fragen an Dich stellte weil man in der Schule mir dies und Jenes zuflüsterte, sagtest Du mir, sie sei zweifelsohne verheirathet gewesen, sie habe es Dir selbst gesagt und es komme Dir niemals in den Sinn, an ihrem Worte zu zweifeln!

— Das ist auch vollkommen wahr, mein Kind! Ich war immer überzeugt, daß Deine Mutter verheirathet gewesen sei; so überzeugt, als ob ich die Beweise dafür selbst in Händen gehabt hätte!

— Dann wollen wir es auch den Menschen untrüglich darthun; Du wirst mir beistehen und ich muß mein Ziel erreichen, sollte ich mich auch durch ganz England durchbetteln müssen!

— Es wird uns schon in irgend einer Weise gelingen! stimmte Annette zu. Der Rechtsanwalt selbst sagte, daß, wenn wir nur irgend einen Anhaltspunkt hatten über den Ort, wo die Trauung stattgefunden, dies schon ein wichtiges Hilfsmittel wäre! Wir können auch Inserate in die Zeitung geben und eine Belohnung auswerfen; ich weiß, daß Heirathen oft auf solche Art festgestellt wurden. Er fragte mich, ob Deine Mutter jemals die Kirche oder wenigstens die Stadt genannt, in welcher ihre Trauung vollzogen worden ist; dann bat er mich, Dich zu fragen, ob Dein Vater Dir irgend etwas gesagt, woraus es möglich gewesen wäre, einen Schluß zu ziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Det wölte id erst waschen. — Vors.: Dieser Einwand würde sich hören lassen, wenn Sie ihn gleich erhoben hätten, so haben Sie dem Kriminalbeamten gegenüber aber geäußert. — Angekl.: Ich habe eenen zu großen Schreck jekriegt, als er bei mir rin kam. Er hatte ooch eenen schwarzen Bart un so dunkle feuerige Dogen. Sollte der vielleicht der dunkle Herr sind? dachte id, den Du keen Vertrauen schenken derißt? Denn bis jetzt is noch Allens injettoffen. Doch hier von den unangenehmen Brief, det is natierlich diese Vorladung jeweien. Un denn hier oben, da stehen die drei Zahlen, die vor mir bedeutungsvoll sind, eene 17, eine 8 un eene 19. Un am 17. August habe id die Vorladung jekriegt un heute, wo id Termin habe, is der 19., det stimmt Alles sanz genau. — Vors.: Ja, das ist höchst merkwürdig. Nun behauptet der Kellner M. aber ferner, daß Sie seine Betten aufgetrennt und Federn herausgenommen haben, die Sie dann in Ihre eigenen Betten stopften. — Angekl.: Det is mir vollständig neu, aber in mein linket Ohr hat et heute Morjen so jeklungen, det bedeitet immer, det man was neues zu hören kriegt. — Vors.: Haben Sie die Federn genommen oder nicht? — Angekl.: Nee. Hier steht ooch in meine Charakterbeschreibung: „Du bist eine sogenannte gute Seele und liebst es nicht, Dich mit fremden Federn zu schmücken.“ — Vors.: Sie sollen Ihren früheren Brotherrn ferner arg betrogen haben, indem Sie fingirte Ausgaben anschrieben. — Angekl.: Ich habe det immer nich so genau jenommen mit det Anschreiben, indem id doch dachte, er würde mein dritter Mann wern. Als id denn von ihm wegging, da habe id det so aus'n Gedächtniß nachjetragen. Da habe id wohl eher zuwenig als zu vilie angeschrieben. — Vors.: Das werden wir ja von dem Zeugen hören. Aber nun wird Ihnen noch eine recht bösarartige Sachbeschädigung vorgeworfen. Was haben Sie mit dem Delbild der Frau M. gemacht? — Angekl.: Herrje doch, da konnte id ooch nich vor. Ich wölte seine Wohnung doch in eenen sauberen Zustand verlassen un da habe id denn ooch det Deljemälde jereinigt, det er doch seine Freude daran haben sollte. Wie konnte id det ahnen, det die Farbe den Terpentin un den Salmiaspiritus nich verdragen konnte? Sie is aber noch vollständig zu lennen, wenn man sie schon bei Lebzeiten jekannt hat, Aber in der Prophezeiung stand schon . . . — Vors.: Lassen Sie uns in Ruhe mit Ihrer Prophezeiung. Sie sollen gerade aus Nachsucht und Bösarigkeit gehandelt haben. — Angekl.: Nee, det habe id nich. Ich kann nich mehr dhun, als det Bild wieder uffmalen zu lassen, id kenne eenen Maler, der det sehre propper macht. — Vors.: Wir werden jetzt die Zeuge hören. Die Beweisaufnahme läßt keinen Zweifel daran, daß die Angeklagte sich des Diebstahls und der Sachbeschädigung schuldig gemacht hat. Als die Angeklagte das auf drei Monate Gefängniß lautende Urtheil vernimmt, wirft sie wieder einen Blick auf ihren Prophezeiungszettel und fragt dann: Herr Gerichtshof, komme id nach Plözensee? — Vors.: Nein, das ist ein Männer-Gefängniß. — Angekl.: Det würde sonst ooch wieder jestimmt haben. Hier steht nämlich, id würde eene längere „Seereise“ machen. Bisher is noch Alles injettoffen.

### Vergebene Liebesmüh.

Ein englischer Missionär hält, nachdem er mehrere Jahre in China gelebt, zum ersten Male eine Predigt in chinesischer Sprache. Die Chinesen hören ihm sehr aufmerksam zu, und er ist erfreut über die augenscheinliche Wirkung seiner Predigt. Wie erstaunt ist er aber als sie ihm hinterher erzählen, sie hätten zwar kein Wort verstanden, da sie — englisch nicht könnten, doch wären sie erstaunt gewesen, wie ähnlich das Englische dem Chinesischen klinge, namentlich die Fülle der Affonanzen sei überraschend, die für das Chinesische so bezeichnend ist, und die das Englische mit diesem gemein zu haben scheine. Der Missionär hat noch ein paar weitere Jahre chinesisch gelernt, ehe er wieder in dieser Sprache predigte, von der John Wesley behauptete, der Teufel habe sie erfunden, um die christlichen Missionäre vom himmlischen Reich fern zu halten. Bekanntlich kann fast jedes der einsilbigen chinesischen Wörter durch andere Betonung eine andere Bedeutung erhalten. Es gibt Wörter, die sich auf 24 verschiedene Arten aussprechen lassen und dann jedesmal etwas ganz Anderes bedeuten. Das Wort „tseung“ kann laut „Romanw.“, z. B. heißen: Elephant, Ingenieur, Ruderstange, Pflanzenfresser, Mond, Nachtigall und noch vieles Andere.

## Handel und Verkehr.

Bukarest, 24. September.

### Englischer Geldmarkt.

Ueber die Situation des englischen Geldmarktes wird aus London berichtet: War die Erhöhung der Bankrate auf 2 1/2 Prozent in der vorigen Woche eine allgemeine Ueberraschung, so verursachte die Nichterhöhung auf 3 Prozent in dieser Woche gleichfalls Befremden, denn nachdem die Goldausfuhren in ziemlich erheblichem Umfang fortgedauert und die Höhe von circa 900.000 Pfund Sterling erreicht haben, hatte man sich mit dem Gedanken einer weiteren Hinauffschraubung vertraut gemacht. Indessen sind große Beträge aus den Provinzen des Königreiches in die Bank von England zurückgeflossen, so daß die Entnahmen zum Theil dadurch erjezt wurden. Von dem japanischen Guthaben ist wiederum eine halbe Million Pfund dem Markte zugeflossen und der Indische Rath ließ gleichfalls Geld im Markte aus, so daß kurze Darlehen leicht und zu einem Sage von 1/2 bis 1 Prozent zu beschaffen waren. Der Discouttag für Dreimonatswechsel bewegte sich zwischen 1 1/2 bis 2 Prozent und für längere Sichten darüber bis circa 2 1/2 Prozent. Für gestern betrug der Dreimonats-Discout 1 1/2 bis 1 3/4 Prozent, und es scheint, daß sich gegenwärtig der Satz nur wegen der Unsicherheit hinsichtlich der zukünftigen Gestaltung des Geldmarktes auf der Höhe hält. Momentan ist der Goldabfluß für Amerika von hier nach Frankreich abgeleitet. Die ausländischen Wechselcourse haben sich nicht weiter zu Ungunsten Englands verschoben.



Offizielle Börsenkurse.

Wien, 24. September 1896

Table with 2 columns: Instrument/Commodity and Price. Includes items like Napoleon, Papierrente, Kreditanstalt, etc.

Berlin, 24. September.

Table with 2 columns: Instrument/Commodity and Price. Includes items like Napoleon, eifelt. Papiere, Disconto-Gesellschaft, etc.

Paris, 24. September.

Table with 2 columns: Instrument/Commodity and Price. Includes items like Ottoman. Baul, Türkenloose, 6% Egyptier, etc.

London, 24. September

Table with 2 columns: Instrument/Commodity and Price. Includes items like Consolidated, Banque de Roumanie, Devis Paris, etc.

Frankfurt a. M., 24. September.

Table with 2 columns: Instrument/Commodity and Price. Includes items like 5%, rum. Rente, 4% rum. Rente.

Brailaer Getreidemarkt

22.-25. September 1896.

Large table with 4 columns: Getreideart, Hekt., Gewicht, Frs. Lists various grain types and their prices.

Angekommene Cerealien.

Table with 4 columns: Cereal, Zu Wasser, Hekt., Zu Land, Hekt. Lists incoming grain quantities.

Markbericht der Czernowitzer Fruchtbörsen

vom 21. September n. St. 1896.

Table with 4 columns: Cereal, fl. tr., fl. tr., fl. tr. Lists market prices for various grains.

Ausweis der Staatskasse.

Wir erhalten soeben den Ausweis der Staatskasse per 13. Juli cr. Wie wir bereits in unserem Blatte vom 22. September gesagt, zeigen die Einnahmen in den ersten vier Monaten des Budgetjahres d. h. vom 1. April bis 31. Juli, ein Mehr von 12.898.730 Lei.

Table with 2 columns: Category and Amount. Lists state revenue items like Direkte Steuern, Indirekte, Staatsmonopole, etc.

Schiffsstatistik.

Zu der Woche vom 9.-15. September traten durch

die Sulinamündung in die Donau ein 33 Fahrzeuge mit einem Gehalte von 44.312 Tonnen. Der größte unter diesen Dampfern war der unter englischer Flagge segelnde „Silver-ton“ von 2135 Tonnen Gehalt.

Vizitations-Ausschreibungen.

Mon. of. Nr. 131.

10. Oktober. Generaldirektion des Post- und Telegraphenwesens. Vergebung des Personen- und Posttransportes von Tirgu-Jiu nach dem Bahnhofe Livezno und zurück. 10. Oktober. Idem. Vergebung des Posttransportes von dem Postamt Pitesti nach dem Lokalbahnhofe.

Der Jahrmart in Calarasi.

war heuer sehr gut besucht und der Verkehr viel lebhafter als im Vorjahre. Die Landbewohner sind zahlreich auf dem Markt erschienen und haben nicht unbedeutende Einkäufe besorgt.

Handelskammer.

Die Mitglieder der hiesigen Handelskammer treten heute Abends zu einer Sitzung zusammen, um die laufenden Angelegenheiten zu erledigen. Gleichzeitig soll heute Abends über den Bau eines eigenen Hauses für die Handelskammer, das auch als Börsenlokal dienen soll, Beschluß gefaßt werden.

Die Weinernte in Putna.

Wie der „Galazi“ meldet, soll die diesjährige Weinernte im Bezirke Putna sowohl qualitativ als auch quantitativ geringer sein als die im Vorjahre.

Die neuen Zwanzig-Lei-Banknoten.

Die Nationalbank gibt bekannt, daß mit dem 28. September die neuen Zwanzig-Lei-Scheine in den Verkehr gebracht werden. Der Druck der neuen Scheine ist auf beiden Seiten zweifarbig. Die Grundfarbe ist hellbraun, der Oberdruck hingegen blau.

Der Zinsfuß der Bank von England.

Für gestern Donnerstag erwartete man eine weitere Erhöhung des Zinsfußes der Bank von England. Die großen Goldausgänge, die die englische Bank in den letzten Tagen hatte, rechtfertigen diese Annahme.

Original-Telegramme

des „Bukarester Tagblatt“. (Dienst der Agence Roumaine) Toulon, 25. September. Zwei Panzerschiffe und zwei Kreuzer erhielten Befehl, sich in die türkischen Gewässer zu begeben.

Athen 25. September. In Malevici, Distrikt Heracleion, fand ein blutiger Zusammenstoß zwischen Türken und Christen statt. Die griechische Nationalbank hat die Bildung einer Gruppe von griechischen Kapitalisten beschlossen welche die vom frentensischen Landtag votirte Anleihe von 100.000 Lira ausbringen soll.

Cattaro, 25. September. Die sterbliche Hülle der Prinzessin Olga ist gestern hier angekommen und wurde ihr bis zur Grenze ein militärisches Ehrengeleite beigegeben. Bei der Ankunft an der Grenze dankte Matanovitch im Namen Montenegro für das Geleite.

Konstantinopel, 25. September. Die Ausstellung im Arsenal der in den armenischen Kirchen und Wohnungen vorgeschundenen Sprengbomben wird von Tausenden Schaulustiger besucht, und erregt die Entrüstung der Mohammedaner. Die Auswanderung der Armenier dauert fort. Aus vielen Städten Anatoliens kommen beunruhigende Nachrichten über die armenische Bewegung. Es sind viele Verhaftungen von höheren türkischen Offizieren vorgenommen worden.

Liverpool, 25. September. Das mit Zustimmung Gladstones einberufene Meeting protestirte gegen die Niedermezelung der Armenier. Gladstone beantragte eine Resolution, des Inhaltes, daß man von der Regierung erwarte, sie werde alles thun, um die Christen in der Türkei zu schützen. Gladstone hofft, daß England nicht gezwungen sein werde, allein vorzugehen. Der erste Schritt welchen man thun müsse, wäre

die Abberufung des englischen Botschafters in Konstantinopel und die Zustellung des Passes an den türkischen Botschafter in London. Der Redner glaubt, daß keine Macht Krieg anfangen wird. Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Konstantinopel, 25. September. Die Quarantainezeit für die von Egypten kommenden Schiffe wurde auf 5 Tage herabgesetzt.

Wien, 25. September. Die Politische Korrespondenz erfährt aus zuverlässiger Quelle aus Petersburg, daß die von der „Times“ gebrachte Nachricht, die russische Schwarzmeer-Flotte sei bereit in den Bosporus zu fahren, auf reiner Erfindung beruht. Dasselbe Blatt versichert, daß in der letzten Zeit seitens der Verwaltung der russischen Marine keine einzige außerordentliche Maßregel betreffend die Flotte im Schwarzen Meere ergriffen worden sei.

Letzte Nachrichten.

Heute früh fand man auf dem Teilorfelde einen Leichnam, mit dem Gesicht auf dem Boden liegend. Nachforschungen ergaben, daß der Unglückliche Niza Zuganescu heißt, im Alter von 35 Jahren stand und Schuhmacher von Profession war. Man glaubt, daß ein Verbrechen vorliege, denn der Leichnam hat an der linken Brustseite einen tiefen Messerschnitt. Auch nimmt man an, daß das Verbrechen an einem andern Orte verübt und der Leichnam hierher gebracht worden sei. Von dem Mörder hat man keine Spur.

Wie wir erfahren, beabsichtigten mehrere Universitätsstudenten für Samstag Abend eine Studenten-Versammlung im Universitätsgebäude einzuberufen, um über die Haltung zu berathen, welche sie angesichts des Anbringens ungarischer Fahnen in der Hauptstadt einzunehmen haben. Gleichzeitig soll auch gegen eine angebliches Verbot der ungarischen Regierung, bei der Einweihung des eisernen Thores die rumänische Flagge zu hissen, protestirt werden. Wir bezweifeln stark, daß ein solches Verbot von der ungarischen Regierung erlassen wurde, da es gegen die Gebote der Höflichkeit verstößt. Wir würden und rathen wir den Studenten, nicht auf ein unbegründetes Gerücht hin Entschliefungen zu treffen. Was das Anbringen ungarischer Fahnen anlässlich des Besuches des Kaisers Franz Joseph betrifft, so wäre es angemessen und hoffen wir auch von der Mehrzahl der Studenten, daß sie dem unbestreitbar großen Vortheil, welchen dieser hohe Besuch für Rumänien mit sich bringt, eine kleine nationale Empfindlichkeit, sei sie nun berechtigt oder nicht, opfern werden.

Der Gemeindepolizeinspektor Mischu Cantoniade scheint nicht sehr menschenfreundlich zu sein. Gestern besand er sich mit mehreren Freunden in einem Wirthshaus in der Strada Profetului, als es ihm aus irgend einem Anlasse einfiel, den dort aufgestellten Sergenten zu sich zu rufen. Da dieser indessen seinen Posten aus Rücksicht auf seine Dienstpflicht nicht verlassen wollte, fiel der erregte Polizeinspektor über ihn her und mißhandelte ihn in unmenschlicher Weise. Der mißhandelte Sergent heißt Ion Georgescu II. Was sagt die vorgesetzte Behörde dazu?

Aus Braila wird uns telegraphisch gemeldet: Gestern, als das Schleppschiff „Turino“, geführt von dem Remorqueur Marcu, die Donau abwärts fuhr, stieß es so heftig mit dem englischen Dampfer „Verzali“ zusammen, daß es sank. In dem Schleppschiff befanden sich 12.600 Hektoliter Weizen und Gerste. Das Schiff gehört Herrn Carnuali, die Waare Herrn Bach; glücklicherweise ist alles versichert. Personen sind nicht verunglückt.

Der Minister des Innern, Herr Stolojan, hat der rumänischen Presse in sehr lebenswürdiger und zuvorkommender Weise Freibillets auf der Eisenbahn für die Strecken Bukarest-Verctorova und Sinaia zur Verfügung gestellt; damit diese den Festlichkeiten bei dem Empfang des Kaisers auch außerhalb der Hauptstadt beizuwohnen können.

Advertisement for Colosseul Oppler. Includes text: Täglich CONCERT des renommirten Bergknappen Orchester Burgermann. Bei ungünstiger Witterung Concert im Salon. SPECIALITÄT: Jeden Donnerstag Münchner Bier. 797-13 Gulyas Hus. Münchner Bockwürste.

Advertisement for Elisium E. Luther. Includes text: Anzeige! Vom 1. Mai angefangen finden im Elisiumgarten E. Luther täglich Militär-Conzerte statt. Für vorzügliches Bier, frische kalte Speisen und rasche Bedienung wird bestens gesorgt. Zur Bequemlichkeit des Publikums ist der Tramcar-Verkehr zwischen Sft. George und dem Elisium eingeleitet. Die Administration E. LUTHER.



# In dem grossen Bragadir'schen Garten

**Calea Rahovei No. 151,** 262 49  
Jeden Freitag Abend 8 1/2 Uhr an High-Life-Konzert. Entree Frees. 1  
Bis 11 Uhr Nachts Tramway-Verkehr.

## Kurs-Bericht vom 25. September u. St. 1896

Bukarester Kurs		
3 Uhr Nachmittags.		
	Kauf	Vorkauf
5 pro. Municipal-Oblig. 1883	94.75	95.—
5 pro. Municipal-Oblig. 1890	95.75	96.—
5 pro. Rente Amort.	86.75	87.—
4 pro. Rente perp.	102.25	102.75
5 pro. amortisirbare Rente	100.—	100.25
5 pro. Cred. fonc. rural	92.—	92.25
5 pro. Cred. fonc. urb.	88.—	88.25
5 pro. Cred. fonc. urb. Jassy	82.—	82.25
6 pro. Staats-Obligat. (convertirte Rural	102.—	102.25
10 Lei zins. Pensions. Oblig (nom. 300 Ln.	—	—
Rum. National-Bank	1625	1630
Banca Agricola	220	222
Vers.-Ges. Nationala	455	468
Vers.-Ges. Dacia-Rom.	435	448
Rum.-Ban-Gesellschaft	176	180

Oesterreichische Gulden	210.—	211.—
Deutsche Mark	123.—	124.—
Französ. Banknoten	100.—	100.25
Englische Banknoten	—	—
Rubel	—	—
Napoleonondor gegen Papier	20.05	20.10

## Erste Wechselstube Isac M. Levy

zur Börse

gegründet im Jahre 1873. — Strada Lipscani No. 10  
vis-à-vis der Banca Nationala, Ecke der Strada Smărdan  
No. 1.

Kauft und verkauft obige Werthe stets genau zum  
amtlichen Tagescourse, und nimmt fällige Coupons und  
verloste Titres als Zahlung provisionsfrei an. Besorgt  
kostenlos die Kontrolle bei Auslosungen der Werthpapiere.  
Uebernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen  
zum An- und Verkauf der ausländischen Werthpapiere auf  
alle internationalen Plätze.

## Fremdenliste

Hotel Regal: Codreanu, C. Jiu, Theodorescu, Dragaschan,  
Constantinescu, R. Valcea, Jonescu, C. Severin, Mme Voinescu,  
Jalomitza, Moscovici, Jassy, Panaitescu, Ploesch, Kient, Leoveanu,  
Craiova, Stambulul, Marculescu, Eoco.

## Liceul „LUMINA“

Bucarest, Calea Rahovei No. 40  
Neuerlich autorisirt mit Erlaß No. 6984.

Obiges Institut nimmt interne, halbinterne sowie externe  
Schüler für die Elementar- und Gymnasialklassen auf. Das  
Programm wird ganz nach dem vom Staate vorgeschriebe-  
nen eingehalten und nach den neuesten pädagogischen An-  
forderungen von einem auserlesenen Lehrpersonal durch-  
geführt. Informationen und Prospekte täglich durch die  
Instituts-Kanzlei. Laut Verordnung des Monitorul oficial  
No. 73 vom 4. Juli 1896 für Privatschulen beginnt der  
Unterricht am 1. September 1896.

762 12 Director Mihail Virgiliu Cordescu

## Rothwein

von Drevita und Golu-  
Drincea, vierjährig,  
die ausgezeichnetste Qualität  
aller Weine, 18 Fr. 10 große  
Flaschen, und  
Dragaşaner Weisswein  
1889er Lese  
18 Fr. 10 große Flaschen, bei  
Pann Popescu & Co.  
18 Strada Lipscani 18.

## Wein

aus den Bistrița Weinbergen  
2 Fr. 50 Bani, die Flasche  
Pann Popescu & Co.  
18 Strada Lipscani 18

## Rothwein

1879er Lese 932 248  
2 Fr. 85 Bani, die Flasche  
von 0-800 Gr. Depot bei  
Pann Popescu & Co.  
18 Strada Lipscani 18

## „De Inchiriat“-Zettel

stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Bul. Tagbl.“

## Velodromul Român

Chaussee Kiselef, 2. Rondeau, Bukarest.  
PROGRAMM 1833 2

zur Einweihung des grossen Velodromul Român  
Sonnabend, den 14. September 1896

## Nationales Wettfahren

Nr. 1: Nationales Wettfahren auf dem Zweirad. 2000  
Meter (6 Touren) in Serien. 1. Preis 300 Lei;  
2. Preis 100 Lei; 3. Preis 50 Lei.

Nr. 2: Nationales Wettfahren auf dem Tandem. 10,000  
Meter (30 Touren). 1. Preis 300 Lei; 2. Preis  
100 Lei; 3. Preis 50 Lei.

Nr. 3: Nationales Wettfahren auf dem Zweirad. 15,000  
Meter (45 Touren). 1. Preis 300 Lei; 2. Preis  
125 Lei; 3. Preis 75 Lei.

Preise der Plätze: Loge 20 Lei; 1. Stal 8 Lei; 2. Stal  
2 Lei; Stehplatz 1 Lei; Gallerie 50 Bani.

Billets sind jetzt schon zu verkaufen bei der Administration des  
Blattes „Univerful“, Strada Brezoianu 11 und Calea Victoriei 102  
gegenüber dem 1. Palais und am Tage des Wettfahrens an der Kasse  
des Velodroms.

Anfang präcise 3 Uhr nachmittags.  
Wettbewerber können sich bereits jetzt bei der Administration des  
Blattes „Univerful“, Strada Brezoianu 11 einschreiben lassen.

Sonntag, den 15. September

## Großes internationales Wettfahren.

Sonntag, den 15./27. September 1896,

Abends 8 1/2 Uhr,

findet im Saale Bragadir anlässlich der bevorstehenden  
Ankunft S. M., des Kaiser-Königs

## Franz Joseph I

ein allgemeiner

## Vereins-Festabend

mit reichem musikalischen und gesanglichen Programm  
statt, wozu die Mitglieder der hiesigen österreichisch-ungari-  
schen und reichsdeutschen Kolonie und deren Freunde höf-  
lichst eingeladen werden.

Auf den Namen lautende Eintrittskarten zu 2 Lei  
per Person sind außer bei den Vorständen der festgebenden  
Vereine bei Herrn Gustav Riez und Herrn Sigmund  
Prager in der Strada Carol, sowie in der Blumenhandlung  
Projak und der Buchhandlung Carol Müller in der  
Calea Victoriei zu haben.

Das Fest-Comitee.

NB. Damen haben Zutritt und sind für dieselben die  
Galerien reservirt. Für reichliche Verkehrsmittel zur  
Rückfahrt wird Sorge getragen.

## Dr. Alexander Cobilovici

von der medizinischen Fakultät in Paris.  
Innere und syphilitische Krankheiten.  
Spezialist in Kinder- und Frauen Krankheiten.  
Geburtsheifer  
Consultationen von 2-3 Uhr Nachm.  
579 43 Strada Carol 18.

## Knabeninstitut „Kapri“

BUKAREST. — STRADA ŞTIRBEY-VODA No. 37.  
Es wird zur Kenntniss der Familie, deren Kinder sich  
in diesem Institute befinden, gebracht, dass die Leitung  
des Institutes „Kapri“ mit Ermächtigung des Unterrichts-  
ministers auf Unterzeichneten übergegangen ist. In dieses  
Institut werden interne, seminterne und externe Schüler  
aufgenommen, welche daselbst sowohl die vier Volksschul-  
klassen als auch den höheren Unterricht besuchen können.  
Die an diesem Institut angestellten Professoren sind den  
Staatschulen Bukarests entnommen. Bezwecks näherer Aus-  
kunft wende man sich gefl. an die Direktion des Institutes,  
Strada Ştirbey-Voda No. 37.

C. S. Stoicescu

Professor  
Lizentiat in Philosophie  
795 11

## Französische Sprache

Conversation u. Literatur

ertheilt Professor  
Edouard Nicot  
akademischer Lehrer aus Frankreich. Auftragen Buchhandlung  
Soceou u. Comp und Hôtel de France. 94 39

## Makulatur-Papier

60 Cts. per Kilo verkauft die Adm. des „Bul. Tagbl.“

## Tüchtiger englischer Correspondent

mit einer vielfährigen Praxis in einem der bedeutendsten New-  
Yorker Exporthause sucht in derselben Eigenschaft Stellung.  
Derselbe ist der rum. franz. engl. italien. deutsch. griech. und  
türk. Sprache mächtig. Gefällige Offerte unter Chiffre E. S.  
an die Adm. d. Bl. erbeten. 1836 2

## Der gesammten Heilkunde

Doctor Rudolf Petelenz

Spezialist für Augen- u. Frauenkrankheiten

Calea Rahovei No. 80.

Heilt auch rasch und ohne Berufshörung sämtliche geheimen und Haut-  
krankheiten. — Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6 „Nach-  
brieflich.“ 823 140

## Piano-Unterricht

ertheilt eine Dame welche das Pariser Con-  
servatorium absolvirt hat. Adresse in der  
Adm. d. Bl. zu erfragen. 1835 2

## !! Wer heirathen will!!

wende sich vertrauensvoll an die  
Mariage Company in  
Budapest VIII

Kerepesi Strasse Nr. 63  
Genauere Information nebst Liste der  
vorgemerkten Damen oder Herren  
Anträge gegen 50 Bani Briefmar-  
ken (distret couvertirt). 611 4

Gebrauchte  
Gatter,  
System Topham zu kau-  
fen gesucht. 1822 3  
Auskunft erbeten: K. Bren-  
ner Galatz, Str. Zimbrul Nr 62.

Vornehme Verbindungen!

## Reichstes Lager

von Fahrrädern

BRÜDER KEPICH

152 Calea Victoriei — Str. Şelari 4

Fahrräder HUMBER { Beskon  
Bolverhampton  
Coventry

Fahrräder Naumann, Dresden

Fahrräder Dürkopp, Bielefeld

Niederlage von Naumann

NÄHMASCHINEN

mit Stidapparat. Verkauf in kleinen Raten.

Brüder Kepich

— 4 Strada Şelari 4 —

neben dem Hauptthore des Hotel Victoria. Das Geschäft auf  
No. 2 hat mit uns nichts gemein.  
Meinige Vertretung für Bucarest des Gasglühlichtes

Dr. Auer von Welsbach

Brüder Kepich, 4 Strada Şelari 4, neben dem  
Hauptthore des Hotel Victoria.

Alle übrigen Systeme sind wertlose Nach-  
ahmungen des Gasglühlichtes

Dr. AUER

Einzig und allein

jene Kronen sind echt, welche mit dem Namen des  
Erfinders „Dr. Auer von Welsbach“ bezeichnet sind,  
und nur diejenigen Glühkörper (Strümpfe) welche aus  
unserem Geschäfte stammen sind echt Auer

1 completer Brenner Fr. 11.—  
1 Glühkörper Fr. 2.—

Das Geschäft im Hause Nr. 2 hat mit dem  
Unsern nichts gemein. Dies zur Warnung vor  
Färrthümern.  
Referanten echter Auer Netze müssen ein von uns  
ausgestelltes Certificat besitzen, nur in diesen Falle  
sind die Netze echt!! 805 3

## BUCHDRUCKEREI

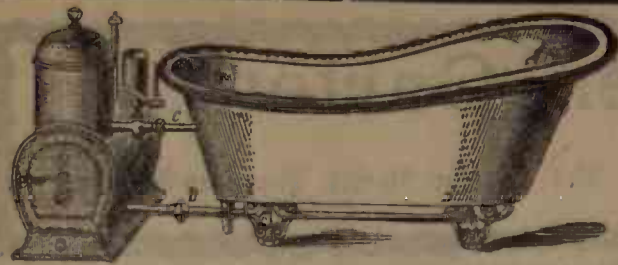
des  
„BUKARESTER TAGBLATT“

Strada Şelari No. 7  
HOTEL FIESCHI

Anfertigung von Circularen,  
amtlichen und kaufmännischen Drucksorten etc.  
Neueste Lettern und Maschinen.

Spezialität: Visit-, Adress-, Verlobungskarten, Partezettel  
Affichen in Schwarz- und Buntdruck  
in allen Sprachen und bei mässigen Preisen  
Aufträge werden prompt effectuirt.





Kästen, Water-Closets tout à l'égoût bei

618 96

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen Lampen, Wirthschaftsgegenstände. Porcellan, Crystallwaaren Baccarat, echte Alpaca - Bestecke etc. Zinf-Bademannen mit Circulationsöfen, Douchez, Eismaschinen Eis-

W. SINGER. Bucarest, Strada Doamnei der Post gegenüber.

Junger Bautechniker, prakt. und theoret. gebildet, der auch eine Bauschule Deutschlands frequentirt hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen in- oder auswärts Stellung. Gest. Off. unter C. W. 105 an die Administration des Blattes 1841 1

Zitherunterricht. Nach bewährter Methode ertheilt Zitherunterricht 812 4 Marie Tauscher, Str. Schitu-Magurenu 33.

Grazer Handels-Akademie Abiturienten-Curs

Einjähriger kaufmännischer Cursus für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen. Ausführliche Prospekte ertheilt Die Direction der Grazer Handels-Akademie A. E. v. Schmidt, Director.

641 6

Große Platinographien

50x60 Ctm.

von seiner Majestät dem Kaiser Franz Joseph I. können auf Wunsch in 24 Stunden angefertigt werden. Zur gefälligen Ansicht ist ein Bild bei Herrn Progal Calea Victoriei oder bei mir ausgestellt. 808 7 Photograph G. Waber, Calea Victoriei 29.

Kundmachung.

Ersuche das P. T. Publicum, keine Öfen zu kaufen, bevor es nicht mein Ofen-Depot „Löwhold“ Str. Colzei No. 5, vis-à-vis des Colzer Spitals, besucht hat. Jedermann bekommt, falls er bei mir vor dem 1. October 1896 einen Ofen kauft, eine Preisreduktion von 20%, vom 1. October weiter werden die Ofen laut Preiscurant ohne jeden Rabatt bei fixen Preisen verkauft.

764 11

Henri Loewenthal.

Pianos

aus der renomirten Fabrik Gustav Adolf Bach, Barmen, gegründet 1794, sind mit Fabrikspreisen zu verkaufen bei

A. Feldmann, Bukarest

616 12

20 Strada Decebal 20

Stellenvermittlung-Agentur-Auskunfts-bureau Niemandz & Roth

Kronstadt (Siebenbürgen) Altstadt, Langgasse No. 29 neu. (vis-à-vis dem „Hotel grüner Baum“) Die achtungsvollst Befertigten beehren sich einem t. Publikum höflichst anzuzeigen, daß sie alle in dieses Fach schlagende Aufträge „reel und prompt“ besorgen und stets bemüht sind in jeder Richtung hin sich des werthen Vertrauens würdig zu erweisen. 777 3

Keine Einschreibungsgebühren! Keine Correspondenzkosten-Berechnung! Die behördlich festgesetzte Taxe ist erst nach der erfolgten Vermittlung zu entrichten. Um geneigte Ertheilung von Aufträgen ersuchen höflichst Niemandz u. Roth.

Zu verpachten oder zu verkaufen

ist in Kronstadt unter äußerst günstigen Bedingungen das best renomirte Hotel Central (Nr. 1), das selbe enthält 26 möblirte Pasagierzimmer, einen sehr großen Tanzsaal, (welcher gerne von Concertgebern und zu Vereinsfestlichkeiten benützt wird) 2 Speisesaale nebst Nebenlocalitäten, ferner einen großen schattigen Restaurationsgarten mit Kastanienbäumen und Fichtenanlagen, Küche, Weinkeller, Stallungen etc. etc. Auskunft ertheilt bis 26 September l. J. der Eigenthümer. 786 6 Franz Ludwig Sohn Victor.

HASAN Str. Lipscani 70. Bucarest. Wir verkaufen das beliebteste... HAUTES NOUVEAUTES... FESTE PREISE.

Als Correspondent

in der franz., englisch und rum. Sprache, sucht ein kaufmännisch gebildeter junger Mann Stellung. Denselben stehen gute Referenzen aus früheren Stellungen zur Verfügung. Offerte unter Chiffre A. L. an die Adm. d. Bl. erbeten. 1839 1

„Stella“

Seifen-Parfumerie- u. Stearinkerzen-Fabrik BUCAREST

Hauptdepot: Calea Victoriei Nr. 94 gegenüber dem königl. Palais

empfiehlt:

alle Sorten Wäscheisen, Toilettenseifen,

von den billigsten bis zu den feinsten Eau de Cologne, Parfumerien, etc. etc.

Stearinkerzen bester Qualität

tabellos brennend

Bijouterien, Luxusgegenstände.

Billigste Preise. — Prompte Bedienung. 881 126

Zu vermieten

Im 1-ten Stock, Calea Calarasilor 22

Eine Wohnung aus 4 Zimmern mit 1 Balcon; Kabinet; Vorzimmer; Küche; Herzküche; und Dienerstiege; Aufboden u. Keller, Wasserleitung, Sonnerie etc.

NB. Im Hause Waschküche und Trockenboden. Anfrage im Hofe dortselbst. 760 8

Fern dressirter Vorstehhund

(Race Irish Setter) im 4ten Felde mit vorzüglicher Nase, unermüdblicher Sucher im Felde, Wald und Moor, verlässlicher Apporteur ist zu verkaufen.

Adresse: Bukarest, Carmen Sylva Nr. 3. 1830-3

Nationala

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bukarest. Fortsetzung des Vermögens-Gruppe von gewerthigten Associationen für den Lebensfall des Jahres 1896. Wir beehren uns zur Kenntniss der Herrn Mitglieder, welche zu dieser Gruppe gehören, zu bringen, daß sie, in Anbetracht dessen, daß ihre Versicherungspolizzen gemäß dem Art. 18 der allgemeinen Versicherungs-Bedingungen für Associationen am 19/31. December 1895 abgelassen sind, sich zu beeilen haben, uns bis längstens 31. März 1896 folgende Actenstücke zu unterbreiten:

- a) Den Geburtschein des Versicherten oder sonst ein Actenstück, welches das Alter des Versicherten feststellen kann. b) Ein von 3 Zeugen unterfertigtes und von der Orts-Primarie oder der Ortspolizei legalisirtes Zeugniß, daß der Versicherte am 19/31. December am Leben war. c) Einen Identitätsact der beneficirenden Person sowie auch die Polizzen, Quittungen oder sonstige auf diese Versicherung bezügliche Actenstücke.

Wir lenken die Aufmerksamkeit der an der Repartition dieser Gruppe Interessirten darauf, daß, wenn die Obenangeführten Actenstücke nicht zur Zeit vorgelegt werden, der resp. Versicherte in Gemäßheit des Art. 19 der genannten Bedingungen jedes Recht auf die Repartition verliert, denn nur auf Grund dieser Actenstücke kann die Gesellschaft s. Z. die Zahl der Mitglieder feststellen, welche das Recht haben, an den Beneficien dieser Association-Gruppe zu participiren und an die Berechnung des Antheiles eines jeden Mitgliedes schreiten.

Es liegt daher im Interesse der Herren Versicherten dieser Gruppe die obenwähnten Actenstücke so schnell als möglich einzusenden, damit wenn eines dieser Actenstücke als den allgemeinen Bedingungen nicht entsprechend befunden wird, Zeit vorhanden sei, dasselbe zu rectificiren oder von Neuem zu machen.

Bukarest, 31. December 1895.

Die General-Direction.

Otto Harnisch

Bucarest Strada Academiei 41. vis-à-vis dem Ministerium des Innern.

Galatz Strada Portului 49.

Fabriks-Depot

sämmtl. technischer Gummi-Waaren,

Weinschläuche, Wasserschläuche. Asbest-Artikel, Wasserstands-Garnituren. Manometer, Wasserleitungshähne. Dampfventile, wasserdichte Decken, Weinpumpen und Gartenpflöze.

Feuerspreizen

aus der renomirten Fabrik G. A. Jank, Leipzig, gegründet 1796. 453 60

Prima englische Leder-Riemen

aus der größten Fabrik England's John Cullis & Son, Glasgow, gegründet 1792.

Suchen beginnt zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Donau

als Völkerweg, Schifffahrtsstraße u. Reiseroute

Von

Amand Freiherr v. Schweiger-Lerchenfeld.

Mit ca. 250 Abbildungen, darunter zahlreichen Vollbildern und 50 Karten, letzterer zum Theil in Farbendruck.

Zu 50 Lieferungen zu 70 Cts.

Die Ausgabe erfolgt in zehntägigen Zwischenräumen.

Das Werk ist, unterstützt durch ein reiches Fachmaterial, streng sachlich gehalten, wendet sich aber durch die Art der Darstellungsweise an einen weiten Leserkreis, um den alten Freunden des herrlichen Stromes „Vater Danubius“ neue Freunde zuzuführen.

H. Hartleben's Verlag in Wien.

Theofil Scheidegger

Annagärtner 715 28

Strada Campineanu No. 7

hat stets vorräthig die seltensten exotischen Pflanzen-Blumen in Blüthezustand, Herzpflanzen etc. in Töpfen und empfiehlt dieselben Blumenfreunden zu mäßigen Preisen.

Sträußen Bouquets mit eleganten Manchetten, kunstvoll arrangirt werden in wenigen Stunden abgeliefert.

Der Garten befindet sich

Strada Jipurilor No. 13,

Suburbia Ceauşu-Radu, Coloarea negru.